



Projekt für Pflege, Engagement  
und Qualifizierung

# Projektbericht

PEQ

Projekt für Pflege, Engagement  
und Qualifizierung

IN TRÄGERSCHAFT



Deutscher Verein für  
öffentliche und private  
Fürsorge e.V.

## Impressum

### Herausgeber

Deutscher Verein  
für öffentliche und private Fürsorge e.V.  
PEQ – Projekt für Pflege, Engagement  
und Qualifizierung  
Michaelkirchstr. 17/18  
10279 Berlin

### Internet:

[www.deutscher-verein.de/PEQ](http://www.deutscher-verein.de/PEQ)

### Redaktion

Dr. Julia Schlicht (Projektleitung PEQ,  
Deutscher Verein)  
Eva Gehltomholt (Projektreferentin PEQ,  
Deutscher Verein)  
Prof. Gertrud Hundenborn (Deutsches  
Institut für angewandte Pflegeforschung  
e.V.)

### Lektorat

Beate Schuh

Berlin, 2016

In Trägerschaft



Deutscher Verein  
für öffentliche  
und private Fürsorge e.V.

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>Projekthintergrund und Projektbestandteile</b>	<b>4</b>
<b>Baustein I – Einblicke in die Ergebnisse des Aufgaben- und Kompetenzprofils</b>	<b>7</b>
Bedeutung des Engagementfelds	7
Einstellungen und Haltungen	8
Engagementmöglichkeiten	8
Lernen im Engagementfeld	9
Leitideen	10
Weiterführende Hinweise zu Baustein I	11
<b>Baustein II – Entstehungsprozess und Inhalte des modularen Curriculums</b>	<b>12</b>
Konzeption des Curriculums	12
Welche Inhalte gibt es?	13
<b>Baustein III – Anwendung des Curriculums</b>	<b>16</b>
Auswahl und Ausgestaltung der Themen	16
Möglichkeiten zur Berücksichtigung der Wünsche der Teilnehmenden	16
Hinweise zur zeitlichen Ausgestaltung	17
Zusammenstellung des Seminarplans – zwei Beispiele	19
Weitere Hinweise zur Kombination der Module	27
Hinweise zur Gruppengröße	28
Hinweise zur Raumsuche	28
Hinweise zur Referentensuche	29
Hinweise zur Bekanntmachung	31
Evaluation	33
Teilnahmebescheinigung	33
Literaturverzeichnis	34
<b>Modulbeschreibungen</b>	<b>35</b>

---

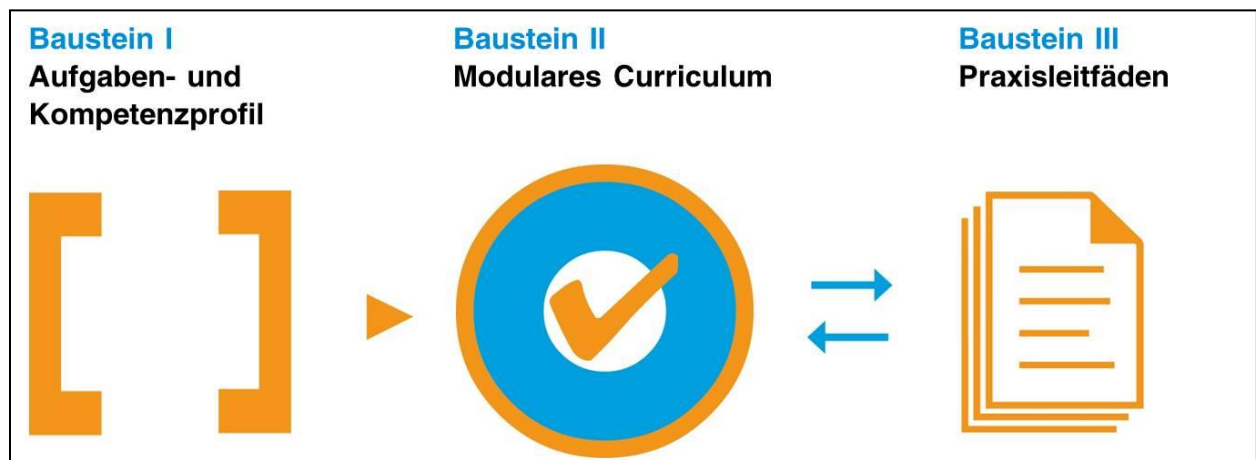
## ***Projekthintergrund und Projektbestandteile***

Nachbarn, Freunde und Bekannte haben sich seit jeher gegenseitig unterstützt. Auch heute noch sind viele Menschen bereit, sich für hilfe- und pflegebedürftige Ältere einzusetzen. Um diese Bereitschaft in tatsächliches Engagement zu überführen, werden Räume und Gelegenheiten benötigt. Es bedarf Berührungspunkte mit den Themen Alter und Pflege sowie Aufklärung zu unterschiedlichen Begleitmöglichkeiten. Bildungsangebote eröffnen in diesem Zusammenhang neue Perspektiven für Engagierte und tragen darüber hinaus zu einem gelingenden Zusammenwirken aller Beteiligten des Hilfe- und Pflege-Mix bei.

Durch Schulungen können Engagierte Kontakte zu Gleichgesinnten knüpfen und ihre bestehenden Kompetenzen schärfen. Sie können sich zu den Themen Alter und Pflege in Gemeinschaft austauschen, ihre Erfahrungen teilen und ihre Erlebnisse reflektieren. Zudem bieten Bildungsangebote die Möglichkeit zur Qualitätssicherung ehrenamtlicher Unterstützungsangebote. Das gibt hilfe- oder pflegebedürftigen Älteren und deren Angehörigen die Sicherheit, von kompetenten Engagierten begleitet zu werden. Bildungsanbieter können durch Schulungen neue Interessierte gewinnen und bereits Aktive an sich binden. Schulungen stellen somit ein wichtiges Element der Engagementförderung im Vor- und Umfeld von Pflege dar.

Um an möglichst vielen Orten Schulungen zu etablieren, bedarf es Informationen und konkrete Werkzeuge, mit denen Praktiker Bildungsangebote initiieren können. Vor diesem Hintergrund wurde das Projekt PEQ – Projekt für Pflege, Engagement und Qualifizierung umgesetzt. Im Projekt wurde ein Curriculum samt Arbeitsmaterialien für Qualifizierungs- und Begleitangebote erstellt. Im Fokus des Projekts stehen engagierte Menschen, die hilfe- oder pflegebedürftige Ältere unterstützen wollen. Im Projekt wurden drei Bausteine entwickelt, die miteinander verzahnt sind und sich gegenseitig ergänzen (vgl. Abbildung 1).

Der vorliegende Bericht beschreibt die Vorgehensweise und die wesentlichen Erkenntnisse des Projekts. Unter [www.deutscher-verein.de/PEQ](http://www.deutscher-verein.de/PEQ) sind weitere Arbeitsmaterialien zu finden, in denen detaillierte Beschreibungen der Ergebnisse nachzulesen sind. Darüber hinaus wird ein Handbuch für Dozent/innen herausgebracht. Das Handbuch erläutert praxisnah, wie Bildungsangebote geplant und umgesetzt werden können. Hier finden sich bspw. Übungsvorschläge zu den Modulen und Praxishinweise zur Arbeit mit Freiwilligen.



**Abbildung 1: Bausteine des Projekts**

#### *Baustein I – Aufgaben- und Kompetenzprofil*

Das Aufgaben- und Kompetenzprofil bildet die wissenschaftliche Klammer des Curriculums. Es wurde vom Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. im Auftrag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Deutscher Verein) erstellt. Die Ergebnisse wurden zur Konzeption der Module verwendet und flossen auch in die thematische Ausgestaltung der Module ein. Zudem wurden in Baustein I Leitideen ermittelt, die richtungsweisend für das gesamte Projekt sind.

#### *Baustein II – Modulares Curriculum*

In der Praxis bestehen bereits vereinzelt Konzepte zu Schulungen von Ehrenamtlichen im Umfeld von Pflege. Einige dieser Ansätze wurden im Projekt erhoben, ausgewertet und weiterentwickelt.

Aufbauend auf dem Aufgaben- und Kompetenzprofil und ergänzt um bestehende Erfahrungen wurde das Curriculum erstellt. Das Curriculum besteht aus neun Modulen, die die zentralen Themen für unterschiedliche Seminarangebote pflegeflankierenden Engagements beschreiben. Das heißt, die Inhalte der Module sind für alle Personen im Engagementfeld Pflege wichtig, unabhängig davon, ob sie sich in stationären Einrichtungen oder bei jemandem zu Hause, bei ehrenamtlichen Besuchsdiensten oder in einem Mehrgenerationenhaus engagieren. Zudem ist der Lernplan flexibel ausgestaltbar und kann an die Kompetenzen, Vorerfahrungen und Wünsche der Teilnehmergruppe, die Engagementform und an bestehende Ausgangsbedingungen angepasst werden. Das Curriculum kann bspw. eingesetzt werden

- zur Förderung des Ehrenamts in der ambulanten oder stationären Begleitung,
- zum Aufbau neuer ehrenamtlicher Betreuungsgruppen,
- als Angebot im Rahmen von Initiativen des Lebenslangen Lernens oder
- zum Aufbau niedrigschwelliger Betreuungs- und Entlastungsangebote im Sinne des SGB XI.

Die Modulbeschreibungen geben Aufschluss über die Inhalte und Zielsetzung der Module. Weiterhin wird dargelegt, welche Handlungskompetenzen mit dem jeweiligen Modul geschärft werden und wie die Inhalte didaktisch aufbereitet werden können. Die Modulbeschreibungen befinden sich am Ende des Dokuments.

### *Baustein III – Praxisleitfäden*

Das Curriculum soll Trainerinnen und Trainern, Freiwilligenkoordinatorinnen und Freiwilligenkoordinatoren und all diejenigen, die Ehrenamtliche auf ihre Aufgabe vorbereiten, ermöglichen Schulungen zu planen und durchzuführen. In Baustein III wird erläutert, wie das Curriculum in der Praxis umgesetzt werden kann. Hier wird dargestellt, wie die Module ausgestaltet werden können und welche Besonderheiten zu beachten sind. Hier finden sich aber auch Hinweise zur Suche von Referentinnen und Referenten, zu Seminarräumen und zur Bekanntmachung der Bildungsangebote.

## ***Baustein I – Einblicke in die Ergebnisse des Aufgaben- und Kompetenzprofils***

Die folgenden Ausführungen ermöglichen einen ersten Einblick in das Engagementfeld Pflege. Sie skizzieren die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements allgemein und speziell im Umfeld von Pflege. Sie beschreiben Einstellungen und Haltungen, die in diesem Bereich, der in mehrfacher Hinsicht auf den Menschen ausgerichtet ist, als grundlegend und unabdingbar angesehen werden. Sie gehen ein auf die Menschen, die sich einsetzen, und umreißen verschiedene Engagementmöglichkeiten. Sie beleuchten das Lernen und das Lernpotenzial im Engagementbereich. Abschließend werden die Ausführungen zu den verschiedenen Gesichtspunkten in Form von Leitideen gebündelt.

### **Bedeutung des Engagementfelds**

Menschen, die sich freiwillig und in der Regel unentgeltlich für unterschiedliche Bereiche unserer Gesellschaft engagieren, leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Gestaltung und Weiterentwicklung sozialer Gemeinschaften.

Das Engagementfeld Pflege ist einer der Bereiche, der angesichts des sozio-demografischen Strukturwandels eine zunehmende Bedeutung gewinnt. Der Hilfe- und Pflegebedarf einer älter werdenden Bevölkerung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nur von Bürgerinnen und Bürgern aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen gemeinsam bewältigt werden kann.

Freiwillige leisten im Umfeld von Pflege einen eigenen wertvollen Beitrag. Ihre Begleitungs- und Unterstützungsleistungen für Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf sowie für ihre Angehörigen sind ebenso notwendig wie die familiäre und professionelle Pflege. In einem ausgewogenen und abgestimmten Hilfe- und Pflege-Mix soll den Herausforderungen entsprochen werden, trotz Einschränkungen ein selbstbestimmtes Leben zu führen und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

---

## Einstellungen und Haltungen

Das Engagement im Umfeld von Pflege ist in mehrfacher Hinsicht auf den Menschen ausgerichtet. Zum einen gilt die Sorgearbeit den Menschen mit Hilfe- und Unterstützungsbedarf und ihren Angehörigen. Freiwillige würdigen die individuelle Lebenswelt und die einzigartige Lebensgeschichte der pflegebedürftigen Menschen. Die Beziehungsgestaltung mit Menschen, die durch altersbedingte Einschränkungen, Krankheiten oder Behinderungen in ihrer selbstbestimmten und eigenständigen Alltagsbewältigung und Lebenspraxis gefährdet sind, fordert einen besonderen empathisch-verstehenden Zugang, der über das Alltagsverstehen hinausgeht.

Zum anderen sind in den Pflege- und Hilfe-Mix unterschiedliche Akteure aus dem familialen Netz, aus dem Engagementfeld und aus dem Feld der professionellen Pflege eingebunden. Die gelingende Zusammenarbeit in einem Pflege- und Hilfe-Mix ist auf Formen des Miteinanders angewiesen, die durch Respekt und Wertschätzung geprägt sind, bei denen die Verantwortungs- und Aufgabenbereiche der unterschiedlichen Akteure bewusst sind und entsprechend gewürdigt werden.

Nicht zuletzt gilt die Sorge der eigenen Person. Die Konfrontation mit Hilfesituationen, mit Verlust- und Leiderfahrungen anderer Menschen können die Engagierten in einem hohen Maße selbst belasten. Dies erfordert Selbstreflexion und einen aufmerksamen Umgang mit den eigenen Belastungsgrenzen, um Überforderungssituationen frühzeitig vorzubeugen und angemessen zu begegnen.

Freiwillige im Engagementfeld Pflege vertreten in einem hohen Maße diese Werte; soziale Beweggründe gehören zu den Hauptmotiven von Engagierten im Umfeld von Pflege.

## Engagementmöglichkeiten

Die Möglichkeiten des Engagements sind vielfältig. Sie eröffnen den Menschen, die zu einem pflegeflankierenden Engagement bereit sind, Strukturen und Formen, die ihren jeweiligen Vorstellungen entsprechen.

Engagement ist sowohl im organisierten als auch im nicht organisierten System möglich. Der Einsatz kann kontinuierlich oder auch nur gelegentlich erfolgen. In vielen Bereichen des Engagementfelds Pflege ist allerdings personelle Kontinuität wünschenswert. Bei älteren Menschen, bei Menschen mit demenziellen Veränderungen, mit chronischen Krankheiten



---

oder bei Menschen, die sich in der letzten Lebensphase befinden, sind Aufbau und Aufrechterhaltung einer tragenden personalen Beziehung von besonderer Bedeutung.

Die Einbindung des Engagements in Teamstrukturen ist ebenso möglich wie das selbstständige Engagement von Einzelpersonen. Schließlich können sich Freiwillige sowohl im familialen und ambulanten Versorgungskontext wie auch in den unterschiedlichen stationären Einrichtungen einbringen.

### **Lernen im Engagementfeld**

Bürgerschaftliches Engagement ist ein bedeutender Lernort. Lernen im Engagementfeld ist ein ganzheitliches und kollektives Lernen. Geteilte und mitgeteilte Erfahrungen, Austausch und Kommunikation mit anderen freiwillig Engagierten sind für den Lernprozess und die gegenseitige soziale Unterstützung von besonderer Bedeutung. Freiwillige können ihre Kompetenzen, die sie durch Lebens- und Berufserfahrung erworben haben, gewinnbringend für andere einbringen und ihre eigenen Fähigkeiten weiterentwickeln.

Das Lernen im Engagementfeld ist durch einen unmittelbaren Situations- und Anwendungsbezug gekennzeichnet und unterstützt vor allem eine nachhaltige Erfahrungsbildung. Durch ihre Einbindung in Lebens- und Pflegesituationen werden die engagierten Bürgerinnen und Bürger Teil des Engagementfelds Pflege. Diese Teilhabeerfahrung ist als ein entscheidender Lernprozess anzusehen. Die Begegnung und die Auseinandersetzung mit Menschen und ihren Lebenssituationen und Lebenserfahrungen, mit ihren Krisen und Leiderfahrungen fördern den Perspektivwechsel und empathisch-verstehende Kompetenzen, die für das soziale Miteinander und für die persönliche Entwicklung unverzichtbar sind.

Freiwillige im Engagementfeld sind kompetent. Gleichwohl wünschen sie sich Qualifizierungs- und Begleitangebote, die ihnen eine Orientierung in den verschiedenen Kontexten erleichtern und ihnen in unvertrauten Situationen mit Ungewissheit Handlungssicherheit vermitteln.

---

## Leitideen

Leitideen geben die grundlegende Richtung und Orientierung eines Vorhabens an. Im Projekt „PEQ – Projekt für Pflege, Engagement und Qualifizierung“ wurden folgende Leitideen vereinbart:

### **Engagement** im Umfeld von Pflege ...

- ... ist freiwillig und unentgeltlich
- ... ist ein wertvoller Beitrag zur Sicherung sozialer Teilhabe
- ... gestaltet soziale Gemeinschaften mit
- ... hat ein eigenes Profil und einen eigenen Wert im Hilfe- und Pflege-Mix
- ... bietet Menschen, die Menschen mögen, sinnstiftende Beschäftigung

### **Freiwillige** im Umfeld von Pflege ...

- ... sind ethisch motiviert
- ... sind empathisch und selbstfürsorglich
- ... wählen ihre Handlungsfelder selbstbestimmt
- ... entwickeln Kompetenzen durch Handeln in Situationen und Reflexion

### **Bildungsangebote** im Engagementfeld Pflege ...

- ... wertschätzen Unterschiedlichkeit der Teilnehmenden als Bereicherung
- ... greifen Erfahrungen und Kompetenzen auf
- ... eröffnen Wahlmöglichkeiten und Mitbestimmung
- ... schaffen Raum für Erfahrungsaustausch und Entlastung
- ... fördern den Zugang zum Engagementfeld

Die Leitideen dienen als Orientierung für die grundlegende Entwicklung der Module und Leitfäden. Sie waren ausschlaggebend, um aus einer Fülle von Lernmöglichkeiten diejenigen Lernsituationen auszuwählen und auszugestalten, die in den verschiedenen Modulen bearbeitet werden können. Sie fördern zudem das Verständnis für die entwickelten Module und Leitfäden und unterstützen die Nutzerinnen und Nutzer bei der Durchführung von Angeboten auf der Grundlage der entwickelten Materialien.

Die Leitideen wurden in einem konsensorientierten Prozess mit den Mitgliedern des Beirates abgestimmt.

## Weiterführende Hinweise zu Baustein I

Interessierte finden ausführliche Erläuterungen zum Aufgaben- und Kompetenzprofil von freiwillig Engagierten im Umfeld von Pflege in den folgenden drei Dokumenten:

- Der **Begründungsrahmen** geht auf die verschiedenen Gesichtspunkte des Engagementfelds Pflege ausführlicher ein.
- Die **Bestandsaufnahme** beschreibt besonders gründlich die verschiedenen Engagementmöglichkeiten im Umfeld von Pflege.
- Die **Handlungsfelder** beschreiben anhand von 16 konkreten Beispielen aus dem Engagementfeld die Anforderungen an Situationen aus den vier Bereichen – ‚Freizeit gestalten‘, ‚Besuchen‘, ‚Begleiten‘, ‚soziale Betreuung ermöglichen‘ – sowie die Kompetenzen, die durch das Handeln in diesen Situationen gefördert werden können.

🔗 Die Dokumente sind online abrufbar unter [www.deutscher-verein.de/PEQ](http://www.deutscher-verein.de/PEQ)

## Baustein II – Entstehungsprozess und Inhalte des modularen Curriculums

### Konzeption des Curriculums

Wissenschaftliche Grundlage des Curriculums stellt der Baustein I – das Aufgaben- und Kompetenzprofil – dar. Zudem wurde eine Bestandsaufnahme vorhandener Qualifizierungskonzepte und Curricula sowie eine Reflexion der Ergebnisse mit dem Projektbeirat vorgenommen. Durch diesen Prozess konnten die Module und wesentliche thematische Inhalte ermittelt werden (vgl. Abbildung 2).

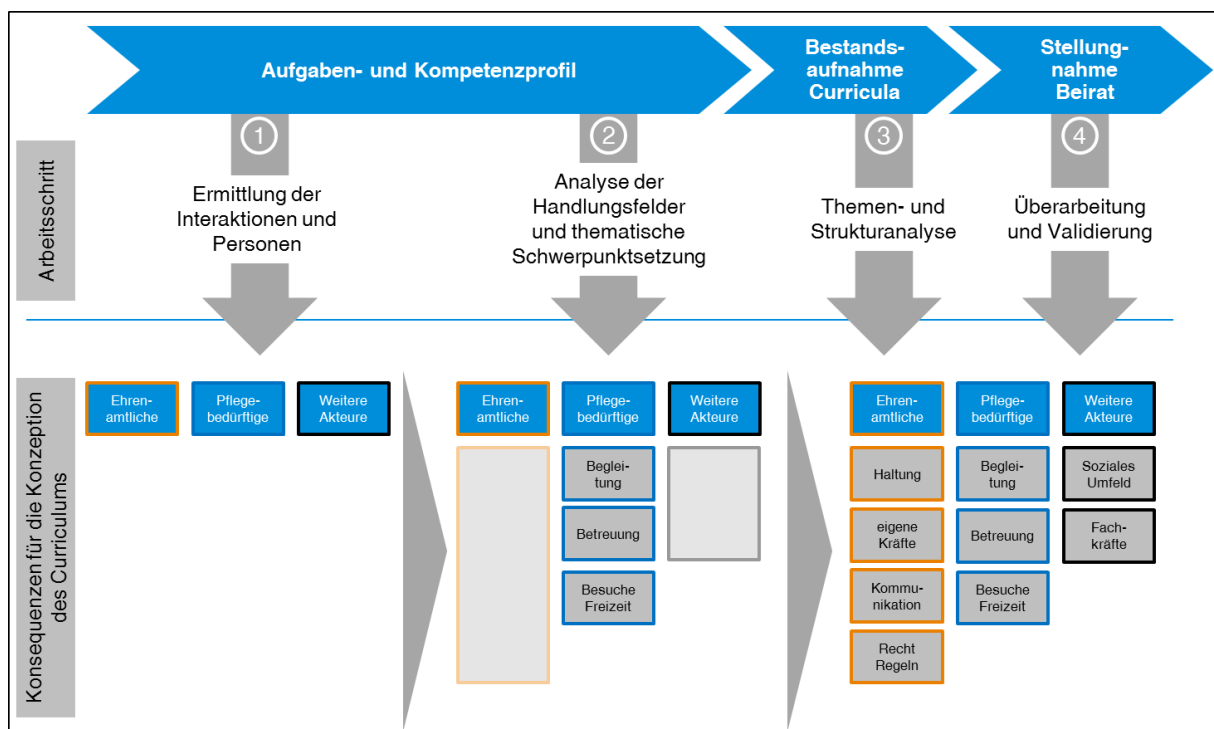


Abbildung 2: Konstruktionsprozess des Curriculums

## Welche Inhalte gibt es?

Neun Module haben sich im Prozess herauskristallisiert, die jeweils eine bestimmte Personengruppe in den Fokus stellen (vgl. Abbildung 3).

1. Engagierte,
2. Pflegebedürftige und
3. weitere Bezugsgruppen, insbesondere pflegende Angehörige und professionell Pflegende.

Wenngleich die Betrachtung auf jeweils eine dieser Personengruppen gerichtet wird, stehen stets alle Personen im Austausch miteinander. Die Themen der Module verfolgen somit immer einen umfassenden Blick auf den Pflegebedürftigen in seinem Pflegesetting. Viele Bezüge zwischen den Modulen ermöglichen zudem eine lebensnahe Sichtweise auf die vielfältigen Unterstützungsbedarfe und die damit einhergehenden Anforderungen im Engagementfeld Pflege. Die Zuordnung der Module auf die drei Gruppen Ehrenamtliche, Pflegebedürftige und weitere Akteure erleichtert Seminaranbietern die pädagogische Planung und Umsetzung. Zudem ermöglicht das Kategoriensystem den Teilnehmenden, sich mit der komplexen Materie der Schulungsinhalte vertraut zu machen.

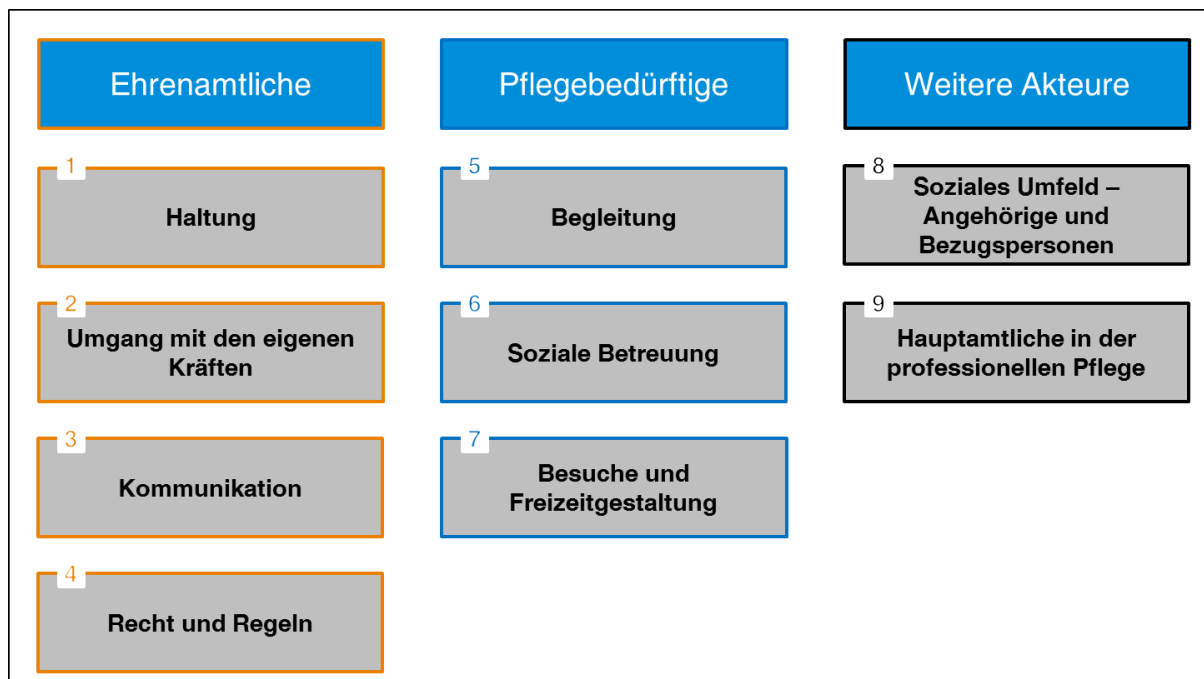


Abbildung 3: Module des Curriculums

### *„Ehrenamtliche“*

Im Mittelpunkt von Bildungsmöglichkeiten für Freiwillige steht immer die bzw. der Ehrenamtliche selbst. Eine sinnvolle Aufgabe, Kontaktmöglichkeiten zu anderen Personen, der Austausch mit Gleichgesinnten, all das sind wichtige Motive, warum sich Personen engagieren. Diesen Wünschen und Bedürfnissen soll durch Schulungen Raum gegeben werden. Insbesondere bei den Modulen, die den Schwerpunkt auf den Engagierten legen, geht es darum, Reflexionsmöglichkeiten zu schaffen und ausreichende Gelegenheiten für den Erfahrungsaustausch einzurichten. Zu diesem Zweck wurden drei Module erstellt

1. Haltung im Ehrenamt
2. Umgang mit den eigenen Kräften und
3. Kommunikation

Die in diesen Modulen behandelten Themen werden auch an anderer Stelle aufgegriffen, bspw. wenn die Kooperation mit pflegenden Angehörigen thematisiert wird.

Das weitere 4. Modul mit der Überschrift „Recht und Regeln“ bietet hilfreiche Informationen, die zur Ausübung pflegeflankierenden Engagements unabdingbar sind, bspw. zum Versicherungsschutz, der Übungsleiterpauschale, aber auch Informationen zum Pflegebedürftigkeitsbegriff und zur Pflegeversicherung.

### *„Pflegebedürftige“*

Pflegeflankierendes Engagement kann in verschiedenen Handlungsfeldern erfolgen, die mit unterschiedlichen Anforderungen einhergehen. Die Handlungsfelder wurden im Rahmen des Projekts vom Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung e. V. ermittelt. Es handelt sich dabei um

- Begleitung
- Betreuung
- Besuche und Freizeitgestaltung

Ebenfalls im Rahmen des Projekts wurde ermittelt, mit welchen Anforderungen die Engagierten in den jeweiligen Situationen konfrontiert werden und welche Kompetenzen sie benötigen, um kompetent Unterstützung zu leisten. Die Ergebnisse sind in das Curriculum eingeflossen. In den drei Modulen werden insbesondere Kompetenzen erworben und geschärft, die die Begleitung und Unterstützung von älteren Menschen mit Hilfebedarf ermöglichen. Neben Informationen bspw. zu bestimmten Verhaltensweisen,

---

Krankheitsbildern oder zum Umgang mit Hilfsmitteln geht es in diesen Modulen auch um die Interaktion mit hilfe- oder pflegebedürftigen Älteren.

#### *„Weitere Akteure“*

Ältere Hilfe- oder Pflegebedürftige werden zumeist von Familienmitgliedern unterstützt. Engagierte stehen somit nicht nur im engen Kontakt zu dem hilfebedürftigen Älteren, sondern auch zu seinen Bezugspersonen. Diese Perspektive wird in allen Modulen berücksichtigt. Im Modul „Soziales Umfeld“ wird zudem Raum für Diskussionen und Gedankenaustausch und für Fragen zur Kooperation mit Angehörigen und weiteren Bezugspersonen ermöglicht. Die Leistungen von Angehörigen, aber auch von nahestehenden Verwandten und Bekannten, Freunden und Nachbarn wird reflektiert und wertgeschätzt. Zudem wird beleuchtet, welche Erwartungen, Vorstellungen, Sorgen und Standpunkte pflegende Angehörige haben, wie Engagierte respektvoll mit dem Unterstützungsbedürftigen und den für ihn wichtigen Menschen umgehen können und welche Absprachen zu tätigen sind.

Ältere hilfe- und pflegebedürftige Menschen bekommen zumeist auch professionelle Unterstützung. Fach- und Hilfskräfte übernehmen grundpflegerische Aufgaben und professionelle Unterstützung. Um eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe zu ermöglichen, wird im neunten Modul besprochen, welche gegenseitigen Erwartungen bestehen, welche Absprachen mit professionellen Pflegekräften zu tätigen sind und wer welche Aufgaben im Pflegesetting übernimmt.

Weiterführende Informationen zur Anwendung und zu Lernzielen der Module sind in den **Modulbeschreibungen** enthalten.

## ***Baustein III – Anwendung des Curriculums***

### **Auswahl und Ausgestaltung der Themen**

Bildungsangebote für Ehrenamtliche knüpfen an Erfahrungen und Alltagskompetenzen der Teilnehmenden an. Sie stellen eine Austauschplattform und Möglichkeiten zur Reflexion des Erlebten dar. Es geht somit vorrangig um neue Kontakte, Zusammensein, Dialogmöglichkeiten und Geselligkeit. Die einzelnen Einheiten sollten deshalb stets so ausgestaltet werden, dass die Teilnehmenden ausreichend Zeit für gemeinsame Übungen und Gespräche haben. Es ist daher sinnvoll, nicht mehr als zwei Drittel der Seminarzeit im Voraus zu planen und mit entsprechenden Inhalten zu füllen. Das weitere Drittel kann dazu genutzt werden, die Interessen und Wünsche der Teilnehmenden zu berücksichtigen. Dadurch wird die Identifikation mit dem Bildungsangebot erhöht und eine konstruktive Mitwirkung der Teilnehmenden befördert.

### **Möglichkeiten zur Berücksichtigung der Wünsche der Teilnehmenden**

Wie aber kann es der Seminarleitung gelingen, die Teilnehmenden einzubeziehen und gleichzeitig wichtige Themen und Rahmenbedingungen festzulegen? Nachfolgend ein paar Ideen dazu.<sup>1</sup>

1. Rahmen für einen Seminarplan entwerfen. Von Beginn an ca. ein Drittel der Zeit als „produktiven Freiraum“ einplanen.
2. Einführungsveranstaltung durchführen, bei der der Plan vorgestellt und Erwartungen sowie Wünsche der Teilnehmenden erhoben werden. „Spielregeln“ für die Beteiligung vereinbaren und festlegen, wie die Teilnehmenden ihre Wünsche einbringen können und welche Inhalte, Methoden und Termine feststehen (bspw. weil externe Referenten lediglich an bestimmten Terminen Zeit haben).
3. Kartenabfragen durchführen, bspw. indem die Teilnehmenden zu ausgewählten Modulen eigene Themen auf Karten vermerken. Anschließend wird mit der Gruppe ermittelt, welche dieser zusätzlichen Themen aufgegriffen und behandelt werden sollen. Eine Bewertung der vorgegebenen Themenauswahl kann bspw. durch Punktevergabe erfolgen.

<sup>1</sup> Weitere Hinweise zu finden in: Projektbüro Pflegebegleiter (2008): Kurskompass Curriculum zu Vorbereitungskursen & Handreichung für Pflegebegleiter, insbesondere Kapitel 5.3 Lernplan gemeinsam entwickeln: 44–49.



4. Ergebnisse der Gruppe in den Gesamtplan aufnehmen. Ggf. weitere Themen berücksichtigen, die den Teilnehmenden im Verlauf des Seminars besonders wichtig sind.

### **Hinweise zur zeitlichen Ausgestaltung**

Angebote für Erwachsene müssen sich in deren Alltag einfügen. Auch hier gilt es, den zeitlichen Rahmen in Abhängigkeit von dem jeweiligen Teilnehmendenkreis zu bestimmen. Dabei sollten folgende Hinweise beachtet werden:

#### Planung der Stundenanzahl

- Die Kurslänge sollte mit Blick auf die Schulungsbedarfe der Teilnehmenden und der Engagementart festgelegt werden. In der Praxis bestehen unterschiedlich lange Schulungssequenzen in diesem Bereich. Ein Kurs von ca. 30 Stunden hat sich als gutes Mittel herauskristallisiert.<sup>2</sup> Für die Förderung von niedrigschwelligen Betreuungs- und Entlastungsangeboten im Sinne des SGB XI haben die Länder Verordnungen erlassen und dabei teilweise eine Mindeststundenanzahl für Schulungen festgelegt. Träger von Schulungen für niedrigschwellige Betreuungs- und Entlastungsangebote sollten die jeweiligen Richtlinien des Bundeslandes berücksichtigen.

#### Planung der Schulungen im Jahresverlauf

- Feiertage sowie Urlaubs- und Ferienzeiten sollten berücksichtigt werden. Eltern legen ihren Urlaub in die Ferienzeit, Studentinnen und Studenten müssen in den Semesterferien Seminararbeiten schreiben oder Praktika durchführen und auch Rentnerinnen und Rentner haben „Ferien“. In den Sommermonaten wollen sie sich bspw. lieber um den Garten und die Enkelkinder kümmern oder verreisen. Lernangebote sollten deshalb am besten in der Zeit von Februar bis Mai oder von September bis November durchgeführt werden.

#### Planung der Schulungen über eine Zeitspanne

- Zwischen den einzelnen Einheiten zur Reflexion, für weitere Recherchen, zur Anwendung der Erkenntnisse oder für Exkursionen sollte genügend Zeit eingeplant

---

<sup>2</sup> Ergebnis der Bestandsaufnahme und -auswertung bestehender Curricula vgl. Schlicht/Gehltholt 2015.

---

werden. Als Richtwert empfiehlt sich ein Zeitraum von etwa 12 bis 15 Wochen, in dem alle Module absolviert werden sollten.<sup>3</sup>

#### Planung der Schulungen im Wochenverlauf

- Je nach Vorlieben, Verpflichtungen und Tagesstruktur der Teilnehmenden bevorzugen einige einen Termin am Vormittag oder nach Feierabend, andere können lediglich ein Blockseminar am Wochenende wahrnehmen. Koordinatorinnen und Koordinatoren der örtlichen Freiwilligenagentur oder bereits erfahrene Trainerinnen und Trainer, die bspw. an Volkshochschulen tätig sind, können Hinweise geben, welche Angebote vor Ort nachgefragt werden.

#### Planung der Länge einzelner Seminaresequenzen

- Um eine vertrauensvolle, offene Gesprächsatmosphäre zu ermöglichen und Raum für gemeinsame Erfahrungen zu schaffen, bedarf es längerer Kurssequenzen. Deshalb empfiehlt es sich insbesondere am Anfang, auch eine längere Zeitspanne zu reservieren, bspw. ein Wochenende. Aber Achtung: Wochenendtermine können Personen von einer Teilnahme abschrecken. Dem entgegenwirkend kann ein solcher Termin auch auf Freitag von 16:00 bis 20:00 Uhr oder Samstag von 10:00 bis 12:00 Uhr gelegt werden. So bleibt den Teilnehmenden der Sonntag als freier Tag erhalten.
- Bildungsangebote, die sich an Erwachsene richten, sollten Raum für Mitbestimmung und Gestaltungsmöglichkeiten bieten. Das heißt, dass bei jeder Einheit Zeit für
  - Ankommen, Begrüßung, Vorstellung des Ablaufs,
  - Fragen und Erfahrungsaustausch,
  - Absprachen zwischen den Teilnehmenden,
  - Rückmeldungen

eingepplant werden sollte.

#### Planung von Vor- und Nachbereitungsveranstaltungen

- Zusätzlich zu den Seminarstunden sollte eine Auftakt- und Abschlussveranstaltung eingepplant werden. In dieser sollte der Seminarplan vorgestellt und die Wünsche der Teilnehmenden erhoben werden. Anhand der geäußerten Wünsche und Erwartungen der Teilnehmenden sollten zusätzliche Akzente gesetzt werden. Dieser „Feinschliff“ stellt sicher, dass möglichst viele Erfahrungen und Interessen der Engagierten berücksichtigt werden und in der Gruppe Konsens über die Vorgehensweise entsteht.

---

<sup>3</sup> Ergebnis der Bestandsaufnahme und -auswertung bestehender Curricula vgl. Schlicht/Gehltholt 2015.

Die Abschlussveranstaltung kann zur Reflektion und zum Ausblick auf die nächsten Handlungsschritte, zur Vernetzung sowie zur Zertifikatsübergabe und zur Anerkennung der Leistungen genutzt werden.

### **Zusammenstellung des Seminarplans – zwei Beispiele**

Bei den Modulen des Curriculums von PEQ handelt es sich um Themen, die für alle Engagierten wichtig sind. Insofern sollten alle Module bei der Ausgestaltung eines Schulungsangebotes berücksichtigt werden. Ungeachtet dessen sollten die Module auf die vor Ort gegebenen Besonderheiten angepasst werden. Je nach

1. Art des Engagements,
2. Hintergrund der Teilnehmenden,
3. Zusammensetzung der Gruppe
4. und den vorherrschenden Ausgangbedingungen

sollte die

- Gesamtstundenanzahl,
- die Themenauswahl und
- der Umfang der einzelnen Module variieren.

Zunächst sollten von den Seminarverantwortlichen Überlegungen angestellt werden, an welche Zielgruppe sich das Seminar richtet und auf welchen Schwerpunkt das Engagement ausgerichtet sein soll. Daraus können dann Konsequenzen für die Zusammenstellung der Module abgeleitet werden. In Tabelle 1 ist die Vorgehensweise anhand von zwei Beispielen dargestellt.

Kriterium	Beschreibung	Beispielhafte Konsequenzen für die Ausgestaltung der Module
Art des Engagements	Begleitung, Betreuung und Freizeitgestaltung für einzelne hilfe- oder pflegebedürftige Menschen, die bspw. von Angehörigen oder anderen Bezugspersonen (Freunde, Nachbarn) unterstützt werden, sowie alleinstehende hilfebedürftige Ältere. Die Teilnehmenden möchten ältere Menschen vor allem in deren Alltag und bei deren gewohnten Tätigkeiten unterstützen. Sie können sich auch vorstellen, Angehörige zeitweise zu entlasten.	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Der Fokus liegt auf den Modulen 5 (Begleitung) und 6 (Betreuung).</li> <li>➤ Modul 8 (soziales Umfeld) nimmt einen wichtigen Stellenwert ein.</li> </ul>
<b>Beispiel 1</b> Hintergrund der Teilnehmenden	<p>Die Teilnehmenden sind überwiegend Frauen im Alter von ca. 50 bis 70 Jahren, deren Kinder aus dem Haus sind und/oder die sich in der nachberuflichen Phase befinden. Einige haben bereits Erfahrungen mit der Pflege eigener Angehöriger, Nachbarn oder Freunde gesammelt. Die Teilnehmenden bringen sowohl Kompetenzen aus der Familienarbeit als auch aus der Erwerbsarbeit mit.</p> <p>Die Gruppenmitglieder sind v. a. sozial und/oder kirchlich orientiert, an praktischem Tun interessiert und möchten sich gerne intensiver um einen hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen kümmern.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Da vor allem Engagierte angesprochen werden, die nicht (mehr) berufstätig sind, bieten sich für das Seminar ein regelmäßiger Vormittagstermin sowie eine Doppeleinheit an einem Samstag an. Gemeinsam mit der Gruppe können die Seminarzeiten noch einmal abgestimmt werden.</li> <li>➤ Die Module, die den Ehrenamtlichen eingehender behandeln, nehmen einen hohen Stellenwert ein (Modul 1 bis 4).</li> <li>➤ Insgesamt bedarf es eines längeren Seminarumfangs (40 Stunden).</li> <li>➤ Die Einheiten sollten durch möglichst viele Fallbeispiele und anwendungsorientierte Übungen angereichert werden, da diese den Teilnehmenden den Zugang zur Thematik erleichtern.</li> </ul>
Zusammensetzung der Gruppe	Die Gruppe ist in Bezug auf Bildungsstand, Status und Bildungsinteressen eher heterogen zusammengesetzt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Abfragen der Wünsche zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Seminarablauf durchführen.</li> <li>➤ Eventuell verschiedene Übungssequenzen für die Gruppe zu einer Thematik ausarbeiten.</li> </ul>
Ausgangsbedingungen	Das Seminar wird in Trägerschaft eines Wohlfahrtsverbandes in einem Mehrgenerationenhaus durchgeführt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Möglichst Praktiker aus den unterschiedlichen Bereichen als Referent/innen gewinnen.</li> <li>➤ Es besteht die Möglichkeit, sich zu einem gemeinsamen Mittagessen zu verabreden, bspw. im Café des Mehrgenerationenhauses. Dies kann für die Gruppenbildung förderlich sein.</li> </ul>

Kriterium	Beschreibung	Beispielhafte Konsequenzen für die Ausgestaltung der Module
Art des Engagements	Begleitung und Freizeitgestaltung für eine Gruppe von hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen, bspw. in einer Altenpflegeeinrichtung, einer Tagesstätte oder einer Senioren-Wohngemeinschaft.	➤ Der Fokus liegt auf den Modulen 6 (Betreuung) und 7 (Besuche und Freizeitgestaltung).
<b>Beispiel 2</b> Hintergrund der Teilnehmenden	Die Teilnehmenden sind Frauen – und einige Männer – im Alter von ca. 50 bis 70 Jahren, im Übergang zur bzw. in der nachberuflichen Phase. Sie verfügen über eine gute Ausbildung, sind berufs- und lebenserfahren. Einige bringen Vorerfahrungen aus einem früheren Ehrenamt mit. Die Teilnehmenden trauen sich die Arbeit in und mit Gruppen zu. Sie bringen verschiedene kulturelle und kreative Interessen mit und möchten diese für ihr Engagement nutzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Da auch Engagierte angesprochen werden, die berufstätig sind, bieten sich für das Seminar ein regelmäßiger Nachmittagstermin sowie eine Doppereinheit an einem Samstag an.</li> <li>➤ Seminarumfang kann insgesamt kürzer gestaltet werden (30 Stunden).</li> <li>➤ Möglichst viel Raum für Mitbestimmung und Reflexion einplanen, um die bestehenden Erfahrungen einzubinden.</li> <li>➤ Konsensprozesse über die Seminarausgestaltung ermöglichen.</li> <li>➤ Fortgeschrittene Übungen einplanen, bspw. bei Modul 2 (Umgang mit den eigenen Kräften) und Modul 3 (Kommunikation).</li> </ul>
Zusammensetzung der Gruppe	Die Gruppe ist bildungsinteressiert, eher homogen zusammengesetzt und an Teamarbeit interessiert.	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Eher anspruchsvolleres Bildungsangebot zusammenstellen.</li> <li>➤ Freiräume für Reflexion und eigenverantwortliches Arbeiten einplanen.</li> </ul>
Ausgangsbedingungen	Das Seminar wird von einem Träger der Erwachsenenbildung angeboten und im Gemeinderaum durchgeführt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Möglichst Fachreferenten/innen aus unterschiedlichen kommunalen Kontexten einladen.</li> <li>➤ Exkursionen ermöglichen.</li> </ul>

**Tabelle 1: Beispielhafte Ausgangsbedingungen und Konsequenzen für die Ausgestaltung des Curriculums**

Im Folgenden werden anhand der zwei dargestellten Beispiele Empfehlungen für Ablaufpläne gegeben, die einen Umfang von 40 bzw. 30 (Zeit-)Stunden haben. Die beispielhaften Seminarpläne erstrecken sich über einen Zeitraum von 12 bis 15 Wochen und berücksichtigen dabei Ferienzeiten des Landes Berlin. Neben der eigentlichen Seminarzeit wurde auch eine Auftakt- und Abschlussveranstaltung eingeplant.

<b>Beispiel 1</b>		
<b>Seminar für Ehrenamtliche im häuslichen Besuchsdienst</b>		
Inhalte	Methoden	Referent/in
<b>Auftaktveranstaltung</b>		
Dienstag, 09.02.2016 / 09:00 – 12:15 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung		
Vorstellung des Trägers und der Seminarleitung		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kennenlernen, Motivation für das Engagement</li> <li>▪ Wünsche, Erwartungen</li> <li>▪ Einführung in das Thema</li> <li>▪ Inhaltliche und zeitliche Struktur des Seminars, Lernmethoden</li> <li>▪ Organisatorische Fragen</li> <li>▪ Abstimmung der Planung mit den Teilnehmenden</li> <li>▪ Absprachen, Feedbackrunde</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vortrag Träger</li> <li>▪ Präsentation der Seminarleitung</li> <li>▪ Partner-Interview</li> <li>▪ Plenumsrunde</li> <li>▪ Kartenabfrage</li> <li>▪ Blitzlicht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vertreter/in des Trägers</li> <li>▪ Seminarleitung</li> </ul>
<b>Modul 1: Haltung</b>		
Dienstag, 16.02.2016 / 09:00 – 13:00 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Leben im hohen Alter</li> <li>▪ Kontaktaufnahme zu Hilfebedürftigen und Angehörigen</li> <li>▪ Lebensfreude, Empathie</li> <li>▪ Umgang mit Trauer</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fallbeispiel</li> <li>▪ Übungen mit:                             <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Geschichten</li> <li><input type="checkbox"/> Diskussion im Plenum</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seminarleitung</li> </ul>
Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde		
<b>Modul 2: Umgang mit den eigenen Kräften</b>		
Dienstag, 23.02.2016 / 09:00 – 13:00 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Selbstwahrnehmung</li> <li>▪ Umgang mit Erwartungen</li> <li>▪ Zeit- und Energieeinsatz</li> <li>▪ Nähe und Distanz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fallbeispiel</li> <li>▪ Übungen mit:                             <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Einzelarbeit</li> <li><input type="checkbox"/> Kleingruppen</li> <li><input type="checkbox"/> Diskussion im Plenum</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seminarleitung</li> <li>▪ Kommunikationstrainer/in</li> </ul>
Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde		

Inhalte	Methoden	Referent/in
<b>Modul 3: Kommunikation</b>		
Samstag, 05.03.2016 / 09:00 – 12:15 Uhr / inkl. 90 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung ▪ Verbale und nonverbale Kommunikation ▪ Umgang mit Gefühlen ▪ Wahrnehmungsfähigkeit Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde	▪ Übungen mit: <input type="checkbox"/> Einzelarbeit <input type="checkbox"/> Partnerarbeit <input type="checkbox"/> Diskussion in der Gruppe	▪ Seminarleitung ▪ Kommunikationstrainer/in
<b>Modul 4: Recht und Regeln I</b>		
Dienstag, 15.03.2016 / 09:00 – 12:15 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung ▪ Pflegebedürftigkeit ▪ Pflegeversicherung ▪ Versicherungsschutz Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde	▪ Vortrag ▪ Diskussion im Plenum	▪ Seminarleitung ▪ Experte/Expertin der Themenfelder Pflegebedürftigkeit, Versicherung
<b>Modul 5: Begleitung</b>		
Dienstag, 05.04.2016 / 09:00 – 13:00 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung ▪ Lebensqualität ▪ Teilhabe ermöglichen ▪ Spiritualität, Religion Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde	▪ Fallbeispiel ▪ Übungen mit: <input type="checkbox"/> Partnerarbeit <input type="checkbox"/> Diskussion im Plenum	▪ Seminarleitung ▪ Sozialarbeiter/in
<b>Modul 6: Betreuung I</b>		
Dienstag, 12.04.2016 / 09:00 – 12:15 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung ▪ Beschäftigungsangebote ▪ Ideensammlung ▪ Altersbedingte Krankheiten Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde	▪ Vortrag ▪ Übungen mit: <input type="checkbox"/> Kleingruppen <input type="checkbox"/> Diskussion im Plenum ▪ Brainstorming	▪ Seminarleitung ▪ Arzt/Ärztin oder Sanitäter/in
<b>Modul 7: Freizeitgestaltung</b>		
Dienstag, 19.04.2016 / 09:00 – 13:00 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung ▪ Bewegung fördern ▪ Erinnerungspflege ▪ Urlaubsbegleitung Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde	▪ Fallbeispiel ▪ Übungen mit: <input type="checkbox"/> Partnerarbeit <input type="checkbox"/> Diskussion im Plenum	▪ Seminarleitung ▪ Ergotherapeut/in oder erfahrene/r Ehrenamtliche/r

Inhalte	Methoden	Referent/in
<b>Modul 8: Kooperation mit Angehörigen und anderen Bezugspersonen</b>		
Dienstag, 26.04.2016 / 09:00 – 13:00 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung ▪ Familien als soziale Systeme ▪ Nachbarschaftshilfe Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde	▪ Fallbeispiel ▪ Übungen mit: <input type="checkbox"/> Kleingruppen <input type="checkbox"/> Diskussion im Plenum	▪ Seminarleitung ▪ Angehörige oder andere nahe Bezugsperson
<b>Modul 9: Kooperation mit Hauptamtlichen</b>		
Dienstag, 03.05.2016 / 09:00 – 13:00 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung ▪ Rolle der Ehrenamtlichen ▪ Zusammenarbeit mit einem Pflegedienst ▪ Senioren-Wohngemeinschaft Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde	▪ Fallbeispiel ▪ Übungen mit: <input type="checkbox"/> Einzelarbeit <input type="checkbox"/> Kleingruppen <input type="checkbox"/> Diskussion im Plenum	▪ Seminarleitung ▪ Pflegefachkraft aus einem ambulanten Dienst
<b>Modul 6: Betreuung II</b>		
Dienstag, 10.5.2016 / 09:00 – 12:15 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung ▪ Menschen mit Demenz ▪ Umgang mit Hilfsmitteln ▪ Verhalten bei Notfällen Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde	▪ Übungen mit Praxisbezug ▪ Vortrag	▪ Seminarleitung ▪ Pflegefachkraft oder Berater/in eines Sanitätshauses
<b>Modul 4: Recht und Regeln II</b>		
Dienstag, 24.5.2016 / 09:00 – 12:15 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung ▪ Schweigepflicht und Datenschutz ▪ Steuerrechtliche Regeln ▪ Spenden und Geschenke Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde	▪ Vortrag ▪ Rollenspiel ▪ Diskussion im Plenum	▪ Seminarleitung ▪ Experte/Expertin aus den Themenfeldern Steuerrecht, Datenschutz
<b>Abschlussveranstaltung</b>		
Dienstag, 31.5.2016 / 09:00 – 11:00 Uhr		
Ankommen, Begrüßung ▪ Zusammenfassung, Seminar- Rückblick ▪ Offene Fragen ▪ Nächste Schritte ▪ Zertifikate und Abschied	▪ Vortrag ▪ Kartenabfrage ▪ Diskussion im Plenum	▪ Seminarleitung



## Beispiel 2 Seminar für Begleiter/innen von Gruppenangeboten

Inhalte	Methoden	Referent/in
<b>Auftaktveranstaltung</b>		
Dienstag, 09.02.2016 / 16:15 – 19:30 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung Vorstellung des Trägers und der Seminarleitung		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kennenlernen, Motivation für das Engagement</li> <li>▪ Wünsche, Erwartungen</li> <li>▪ Einführung in das Thema</li> <li>▪ Inhaltliche und zeitliche Struktur des Seminars, Lernmethoden</li> <li>▪ Organisatorische Fragen</li> <li>▪ Abstimmung der Planung mit den Teilnehmenden</li> <li>▪ Vereinbarungen</li> <li>▪ Feedbackrunde</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vortrag Träger,</li> <li>▪ Präsentation der Seminarleitung</li> <li>▪ Partner-Interview</li> <li>▪ Plenumsrunde</li> <li>▪ Kartenabfrage</li> <li>▪ Blitzlicht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vertreter/in des Trägers</li> <li>▪ Seminarleitung</li> </ul>
<b>Modul 1: Haltung</b>		
Dienstag, 16.02.2016 / 16:15 – 19:30 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Altersbilder</li> <li>▪ Interkulturelle Kompetenz</li> <li>▪ Rollenverständnis entwickeln</li> </ul> Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Übungen mit:               <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Einzelarbeit</li> <li><input type="checkbox"/> Kleingruppen</li> <li><input type="checkbox"/> Diskussion im Plenum</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seminarleitung</li> </ul>
<b>Modul 2: Umgang mit den eigenen Kräften</b>		
Dienstag, 23.02.2016 / 16:15 – 19:30 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Selbstwahrnehmung</li> <li>▪ Grundbedürfnisse der Interaktion</li> <li>▪ Grenzen setzen</li> </ul> Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Übungen mit:               <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Einzelarbeit</li> <li><input type="checkbox"/> Kleingruppen</li> <li><input type="checkbox"/> Diskussion im Plenum</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seminarleitung</li> <li>▪ Kommunikationstrainer/in</li> </ul>
<b>Modul 3: Kommunikation</b>		
Samstag, 05.03.2016 / 09:00 – 16:30 Uhr / inkl. 90 Min. Pausen		
Ankommen, Begrüßung		
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gesprächsführung</li> <li>▪ Kommunikationsprobleme</li> <li>▪ Achtsamkeit, Respekt</li> </ul> Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vortrag</li> <li>▪ Übungen mit:               <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Einzelarbeit</li> <li><input type="checkbox"/> Partnerarbeit</li> <li><input type="checkbox"/> Diskussion in der Gruppe</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seminarleitung</li> <li>▪ Kommunikationstrainer/in</li> </ul>

Inhalte	Methoden	Referent/in
<b>Modul 4: Recht und Regeln</b>		
Dienstag, 15.03.2016 / 16:15 – 19:30 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vortrag</li> <li>▪ Diskussion im Plenum</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seminarleitung</li> <li>▪ Experte/Expertin aus den Themenfeldern Versicherung, Steuerrecht, Datenschutz</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Versicherungsschutz</li> <li>▪ Schweigepflicht und Datenschutz</li> <li>▪ Steuerrechtliche Regeln</li> </ul> Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde		
<b>Modul 5: Begleitung</b>		
Dienstag, 05.04.2016 / 16:15 – 19:30 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fallbeispiel mit Diskussion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seminarleitung</li> <li>▪ Sozialarbeiter/in</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Alltagsbegleitung</li> <li>▪ Lebensqualität</li> </ul> Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde		
<b>Modul 6: Betreuung</b>		
Dienstag, 12.04.2016 / 09:00 – 12:15 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vortrag</li> <li>▪ Übungen mit:               <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Kleingruppen</li> <li><input type="checkbox"/> Diskussion im Plenum</li> </ul> </li> <li>▪ Brainstorming</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seminarleitung</li> <li>▪ Arzt/Ärztin oder Sanitäter/in</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Beschäftigungsangebote für Gruppen</li> <li>▪ Sinneswahrnehmungen</li> <li>▪ Verhalten bei Notfällen</li> </ul> Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde		
<b>Modul 7: Freizeitgestaltung</b>		
Dienstag, 19.04.2016 / 16:15 – 19:30 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fallbeispiel</li> <li>▪ Projektbeispiele</li> <li>▪ Übungen mit:               <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Partnerarbeit</li> <li><input type="checkbox"/> Diskussion im Plenum</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seminarleitung</li> <li>▪ Ergotherapeut/in oder erfahrene/r Ehrenamtliche/r</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erinnerungspflege</li> <li>▪ Musik und Bewegung</li> <li>▪ Neue Technologien</li> <li>▪ Kulturangebote</li> </ul> Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde		
<b>Modul 8: Kooperation mit Angehörigen und anderen Bezugspersonen</b>		
Dienstag, 26.04.2016 / 16:15 – 19:30 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fallbeispiel</li> <li>▪ Übungen mit:               <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Kleingruppen</li> <li><input type="checkbox"/> Diskussion im Plenum</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seminarleitung</li> <li>▪ Angehörige oder andere nahe Bezugsperson</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Rolle im Pflege-Mix</li> <li>▪ Erwartungen und Ressourcen von Angehörigen</li> <li>▪ Freunde, Nachbarn und andere Bezugspersonen</li> </ul> Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde		

Inhalte	Methoden	Referent/in
<b>Modul 9: Kooperation mit Hauptamtlichen</b>		
Dienstag, 03.05.2016 / 16:15 – 19:30 Uhr / inkl. 15 Min. Pause		
Ankommen, Begrüßung		
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Rolle der Ehrenamtlichen</li><li>▪ Erwartungen von Haupt- und Ehrenamtlichen</li></ul> Fragen, Absprachen, Erfahrungsaustausch, Feedbackrunde	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Übungen mit:<ul style="list-style-type: none"><li><input type="checkbox"/> Einzelarbeit</li><li><input type="checkbox"/> Kleingruppen</li><li><input type="checkbox"/> Diskussion im Plenum</li></ul></li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Seminarleitung</li><li>▪ Pflegefachkraft</li></ul>
<b>Abschlussveranstaltung</b>		
Dienstag, 31.5.2016 / 16:30 – 18:30 Uhr		
Ankommen, Begrüßung		
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Zusammenfassung, Seminar-Rückblick</li><li>▪ Offene Fragen</li><li>▪ Nächste Schritte</li><li>▪ Zertifikate und Abschied</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Vortrag</li><li>▪ Kartenabfrage</li><li>▪ Diskussion im Plenum</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Seminarleitung</li></ul>

## Weitere Hinweise zur Kombination der Module

Grundsätzlich empfiehlt es sich, die Reihenfolge der Module beizubehalten. In den ersten Modulen werden Themen angesprochen, auf die in den nachfolgenden Einheiten wieder Bezug genommen wird. So ist bspw. die eigene Haltung im Ehrenamt ein wichtiger Aspekt, wenn es um die Begleitung von Hilfebedürftigen oder um Fragen der Zusammenarbeit mit pflegenden Angehörigen und professionellen Kräften geht. Je nach Interessenlage der Gruppe oder Verfügbarkeit der Referentinnen und Referenten kann die Reihenfolge der Module auch variiert werden.

Denkbar ist auch, dass einzelne Module herausgegriffen und mit anderen Schulungsprogrammen kombiniert werden. Hier einige Beispiele als Anregung:

- Durchführung aller Module als Basiskurs mit anschließendem Aufbaukurs zum Thema „Bewegung im Alter“. Beispielsweise mit dem Bewegungsprogramm „Fit für 100“<sup>4</sup>
- Durchführung der Module, die den Engagierten betreffen, und Ergänzung um zusätzliche Lerneinheiten zum Thema „Ernährung im Alter“. Hier ergeben sich bspw. Anknüpfungspunkte zur Bundesinitiative „In Form“.<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Vgl. Bewegungsprogramm entwickelt von der Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Bewegungs- und Sportgerontologie. Online abrufbar: <http://www.ff100.de/>,

<sup>5</sup> Vgl. Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung. Online abrufbar: <https://www.in-form.de/buergerportal/service/aeltere.html>.

- Kombination der Module von PEQ mit dem Lernangebot „PflegeBegleiter“, um spezielle Entlastung für Pflegebedürftige und pflegende Angehörige zu ermöglichen.<sup>6</sup>

## Hinweise zur Gruppengröße

Für das Schulungsvorhaben sollte sich eine Gruppe von mindestens acht und maximal 15 Personen zusammenfinden. In einigen Länderverordnungen sind Vorgaben zur Mindestteilnehmerzahl von Schulungen angegeben, die zur Vorbereitung von niedrigschwelligen Betreuungs- und Entlastungsangeboten im Sinn des SGB XI durchgeführt werden müssen. Jedes Land hat dazu seine eigenen Regeln erlassen.

## Hinweise zur Raumsuche

Je nachdem, ob die einzelnen Seminarblöcke stunden- oder tageweise stattfinden und nach Anzahl der Teilnehmenden sollten folgende räumliche Voraussetzungen vorliegen:

- Seminarraum mit entsprechender Ausstattung und guter Beleuchtung (bspw. Flipchart, Moderationswände oder Tafel, Moderationskoffer, Beamer oder Tageslichtprojektor, ggf. Zugang zu Telefon, PC, Internet und Drucker).
- Möglichkeiten für die Arbeit in Kleingruppen (bspw. Arbeitsecken in einem großen Raum oder zusätzliche kleine Räume, Flur, Foyer, ggf. Tische und Sitzgelegenheiten im Garten)
- Eine Teeküche zur Vorbereitung von Getränken und Snacks.
- Bei umfangreicheren Seminaren, bspw. am Wochenende, sollten Möglichkeiten zur Einnahme von Mahlzeiten und Gelegenheiten zum Ausruhen bestehen (bspw. in einer Volkshochschule o. ä.)

Passende Räumlichkeiten und Equipment können in den meisten Regionen bei Trägern der Erwachsenenbildung stunden- oder tageweise angemietet werden. Gelegentlich findet man auch mietfreie Möglichkeiten, bspw. bei Initiativen, Vereinen und Verbänden der Wohlfahrtspflege, Kirchengemeinden, Heimat- oder Sportvereinen oder der Feuerwehr. Kommunen und Unternehmen besitzen ebenfalls Räume, die eventuell für die Schulung von Ehrenamtlichen genutzt werden können, bspw. bei Gemeinde- oder

---

<sup>6</sup> Vgl. Netzwerk pflegeBegleitung. Online abrufbar: <http://www.pflegebegleiter.de/>.

Mehrgenerationenhäusern, Schulen und Hochschulen, Krankenhäusern, bei größeren Pflegediensten oder bei Pflegeeinrichtungen.

## Hinweise zur Referentensuche

In der Praxis hat es sich bewährt, eine Seminarleitung zu benennen. Diese organisiert das Seminar, hält einzelne Module ab und übernimmt die Moderation, wenn externe Referentinnen und Referenten Fachthemen darbieten. Die Benennung einer Kursleitung ermöglicht viele weitere Vorteile, wie z. B.

- die Verdeutlichung von Themen, die eine Querverbindung besitzen (bspw. Haltung im Ehrenamt, Kommunikation);
- das Ermöglichen von thematischen Bezügen;
- das Erkennen, Wertschätzen und Fördern der Einzigartigkeit jedes Teilnehmenden und unterschiedlichen Interessen einzelner Gruppenmitglieder;
- das Eingehen auf individuelle Bedürfnisse und Kompetenzen und dadurch die Ermöglichung von Erfolgen;
- die Berücksichtigen und das Ansprechen von Problemen und Fragen der Teilnehmenden, bspw. auch solche ohne fachlichen Bezug;
- die Förderung der Gruppendynamik.

### Mögliche Personengruppen für die Seminarleitung

- Freiwilligenkoordinator/in
- Projektleiter/in
- erfahrene Mitarbeitende aus dem Mehrgenerationenhaus (mit pädagogischem Hintergrund)
- Dozent/in der Volkshochschule und anderer Bildungsanbieter
- Mitarbeitende von Senioren- und Pflegestützpunkten
- erfahrene Ehrenamtliche

### Tabelle 2: Anregungen zur Suche nach einer Seminarleitung

Pädagoginnen und Pädagogen besitzen das Handwerkszeug um die Gruppe anzuleiten oder haben Erfahrungen, wie die Teilnehmenden ihre Haltung im Ehrenamt festigen können. Zu speziellen Themen sollten Expertinnen und Experten eingeladen werden, die das notwendige Fachwissen besitzen. Fachreferentinnen und Fachreferenten aus der Pflege verfügen bspw. über das notwendige Wissen zu Alterskrankheiten oder zur Zusammenarbeit

mit professionell Pflegenden. Juristinnen und Juristen können am besten über Recht und Regeln und deren Zusammenhänge aufklären. In der nachfolgenden Tabelle sind Hinweise zur Suche von Fachdozentinnen und -dozenten zu finden (vgl. Tabelle 3).

Module		Anregungen zur Suche von Fachreferenten und Fachreferentinnen
Ehrenamtliche	Modul 1 – Haltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Dozent/innen aus der Erwachsenenbildung</li> <li>▪ Vertreter/innen eines Heimbeirates</li> <li>▪ Pflegepädagoge/innen</li> <li>▪ Seelsorger/innen</li> <li>▪ Gerontolog/innen</li> </ul>
	Modul 2 – Umgang mit den eigenen Kräften	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Dozent/innen aus der Erwachsenenbildung</li> <li>▪ Kurs-/Übungsleiter/innen, mit Kompetenzen in den Bereichen Gesundheitssport, Sport mit Älteren, Entspannungstechniken, Achtsamkeit</li> <li>▪ Trainer/innen aus dem Umfeld der Gesundheitsberatung bzw. mit Erfahrungen zu dem Thema Work-Life-Balance</li> <li>▪ Ergotherapeut/innen</li> </ul>
	Modul 3 – Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Dozent/innen aus der Erwachsenenbildung</li> <li>▪ Leiter/innen eines ehrenamtlichen Besuchsdienstes (bspw. Grüne Damen und Herren)</li> <li>▪ Kommunikationstrainer/innen</li> </ul>
	Modul 4 – Recht und Regeln	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Berater/innen aus einem Pflegestützpunkt</li> <li>▪ Pflegedienstleitung</li> <li>▪ Jurist/innen</li> <li>▪ (Sozial-)Versicherungsfachleute</li> </ul>
Pflegebedürftige	Modul 5 – Begleitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seniorenvertreter/innen aus der Kommune</li> <li>▪ Vertreter/innen einer Selbsthilfeorganisation (Stichwort „Empowerment“)</li> <li>▪ Behindertenbeauftragte der Kommune oder eines Wohlfahrtsverbandes</li> </ul>
	Modul 6 – Soziale Betreuung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pflegefachkraft</li> <li>▪ Trainer/innen Sturzprophylaxe</li> <li>▪ für die Themen Umgang mit Hilfsmitteln, Rollstuhl und Rollator</li> <li>▪ Berater/innen aus einem Sanitätshaus</li> <li>▪ für die Themen Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs</li> <li>▪ Referent/innen des öffentlichen Verkehrsbetriebes</li> </ul>
	Modul 7 – Besuche und Freizeitgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seniorenbeauftragte der Kommune</li> <li>▪ erfahrene Ehrenamtliche aus regionalen Besuchsdiensten</li> </ul>

Module		Anregungen zur Suche von Fachreferenten und Fachreferentinnen
Weitere Akteure	Modul 8 – Soziales Umfeld, pflegende Angehörige und weitere Bezugsperson en	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Berater/innen aus einem Pflegestützpunkt</li> <li>▪ Dozent/innen aus der Erwachsenenbildung</li> <li>▪ Mediator/innen (zum Umgang mit Konflikten)</li> </ul>
	Modul 9 – Hauptamtliche in der professionellen Pflege	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pflegefachkräfte</li> <li>▪ Arzt/Ärztin</li> <li>▪ Pflegepädagoge/innen</li> </ul>

**Tabelle 3: Anregungen zur Suche nach Fachreferenten und Fachreferentinnen**

### Hinweise zur Bekanntmachung

Nicht jeder Erwachsene mag sich „weiterbilden“ oder an einer „Schulung“ teilnehmen. Die Begriffe wecken Assoziationen an die Schulzeit oder den Berufsalltag und können zu Ablehnung führen. Durch die Verwendung weniger formeller Begriffe kann dem entgegengewirkt werden.

#### Praxistipp

Zur Bekanntmachung von Weiterbildungsangeboten bieten sich folgende Begriffe an:

- ! „Seminarplan“ statt Curriculum
- ! „Bausteine“ statt Module
- ! „Frühstück mit Erfahrungsaustausch“, „Treffpunkt Ehrenamt“, „Informative Austauschabende“, „Zusammen, gestärkt ins Ehrenamt“ statt Qualifizierung, Weiterbildung oder Schulung.

Beispiele zur Gestaltung von Einladungen finden sich bei unterschiedlichen Trägern oder Projekten. In der nachfolgenden Tabelle sind Beispiele zusammengetragen, die zur Inspiration dienen (vgl. Tabelle 4).

Projekt Träger	Hintergrund	Weiterführende Informationen. Online abrufbar
PflegeBegleitung	Unternehmen Pflegebegleitung	<a href="http://www.pflegebegleiter.de/wp-content/uploads/2013/08/Flyer-UnternehmenPflegebegl_neu.pdf">http://www.pflegebegleiter.de/wp-content/uploads/2013/08/Flyer-UnternehmenPflegebegl_neu.pdf</a>
Pflegebegleiter-Initiative Biberach	Vorbereitungskurs Pflegebegleiter/in	<a href="http://www.pflegebegleiter.de/files/pdf/Flyer%20Vorbereitungskurs.pdf">http://www.pflegebegleiter.de/files/pdf/Flyer%20Vorbereitungskurs.pdf</a>
BELA III Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter	Freiwillige gewinnen mit System	Hinweise zur Gestaltung von Flyern und Co., S. 37 ff <a href="http://bela3.de/images/stories/bela_materi alien_2.pdf">http://bela3.de/images/stories/bela_materi alien_2.pdf</a>
BELA III Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter	Qualifizierung zum/zur Alltagsgestalter/in in der stationären Altenhilfe; eine Fortbildung für Haupt- und Ehrenamtliche, freiwillig Engagierte sowie für Angehörige	<a href="http://bela-bw.de/images/stories/1007obernd_alltags gest5_flyer.pdf">http://bela-bw.de/images/stories/1007obernd_alltags gest5_flyer.pdf</a>
BELA III Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter	Qualifizierung zum/zur Alltagsgestalter/in in der stationären Altenhilfe Eine Fortbildung für Haupt- und Ehrenamtliche, freiwillig Engagierte sowie für Angehörige	<a href="http://bela-bw.de/images/stories/1007obernd_alltags gest5_flyer.pdf">http://bela-bw.de/images/stories/1007obernd_alltags gest5_flyer.pdf</a>
Kuratorium Deutsche Altershilfe	Qualifikation zum/zur freiwilligen Seniorenbegleiter/in. Handbuch für die Praxis	Anhang Nummer 9: Beispiel Bekanntmachung Grundkurs <a href="http://www.kda.de/kdaShop/seniorenarbeit-und-altersbilder/3182/qualifikation-zum-zur-freiwilligen-seniorenbegleiter-in-handbuch-fuer-die-praxis.html">http://www.kda.de/kdaShop/seniorenarbeit-und-altersbilder/3182/qualifikation-zum-zur-freiwilligen-seniorenbegleiter-in-handbuch-fuer-die-praxis.html</a>
Alzheimer-Gesellschaft Brandenburg e.V. Selbsthilfe Demenz	Qualifizierungskurs für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in Betreuungsgruppen und Helfer/innenkreisen für Menschen mit Demenz und deren pflegende Angehörige	<a href="http://www.alzheimer-brandenburg.de/Kurse/Ausschreibung%20Quali-Kurs%20Potsdam%20Nov.%202015.pdf">http://www.alzheimer-brandenburg.de/Kurse/Ausschreibung%20Quali-Kurs%20Potsdam%20Nov.%202015.pdf</a>
Akademie „2. Lebenshälfte“	Einladung zur Ausbildung zum/zur seniorTrainer/in	<a href="http://www.akademie2.lebenshaelfte.de/engagieren/seniortrainer">http://www.akademie2.lebenshaelfte.de/engagieren/seniortrainer</a>
Barmherzige Brüder Saffig, Seniorenzentrum St. Josef Münstermaifeld	Ehrenamtliches Engagement im Seniorenzentrum St. Josef Münstermaifeld	<a href="http://bb-saffig.de/bb_saffig/ueberuns/Download/Medien/Flyer-Ehrenamt-MM.pdf?WSESSIONID=0fd26db665f987304e7611f9bb1d1cc8">http://bb-saffig.de/bb_saffig/ueberuns/Download/Medien/Flyer-Ehrenamt-MM.pdf?WSESSIONID=0fd26db665f987304e7611f9bb1d1cc8</a>

**Tabelle 4: Hinweise zur Bekanntmachung von Schulungen**



## Evaluation

Mit dem Curriculum von PEQ wird ein Rahmen für Schulungen von Ehrenamtlichen im Pflege-Mix angeboten. Trainerinnen und Trainer können diesen Rahmen selbst füllen. Dies fällt mit zunehmendem Erfahrungswissen leichter. D. h. auch Trainerinnen und Trainer erweitern ihre Kompetenzen und ihren Erfahrungsschatz durch diese Schulungen. Regelmäßiges kurzes Feedback am Ende der Seminareinheiten sowie Zwischen- und Abschlussevaluationen können helfen, die nachfolgenden Schulungsprogramme bestmöglich zu planen und umzusetzen.

### Praxistipp

- ! Kurze Bewertungsrunden können nach jeder Kurseinheit durchgeführt werden, bspw. durch kurze mündliche Feedbackrunden oder ein Flipchart, an dem die Themen angebracht sind und an das die Teilnehmenden beim Verlassen des Kurses ein lachendes, neutrales oder trauriges Gesicht jedem Thema vergeben.
- ! Am Ende eines jeden Seminars sollten die Inhalte, Kursgestaltung und organisatorische Umsetzung von den Teilnehmenden bewertet und Hinweise für weitere Seminare eingeholt werden.

## Teilnahmebescheinigung

Die Teilnahme an dem Kurs sollte jedem und jeder Engagierten bescheinigt werden. Dadurch wird einerseits der Einsatz anerkannt und andererseits der Kompetenzerwerb festgehalten. Die Bescheinigung informell erworbener Kompetenzen kann in Arbeitskontexten hilfreich sein. So können Engagierte die Teilnahmebescheinigung bspw. ihren Bewerbungen beilegen.

## Literaturverzeichnis

**Projektbüro Pflegebegleiter** (2008): Kurskompass Curriculum zu Vorbereitungskursen & Handreichung für Pflegebegleiter. Online abrufbar: [https://www.gkv-spitzenverband.de/media/dokumente/pflegeversicherung/forschung/projekte\\_unterseiten/pflegebegleiter/Anlage\\_1-\\_Kurskompass\\_8514.pdf](https://www.gkv-spitzenverband.de/media/dokumente/pflegeversicherung/forschung/projekte_unterseiten/pflegebegleiter/Anlage_1-_Kurskompass_8514.pdf), zuletzt geprüft am 07.12.2015.

**Schlicht, J.; Gehltholt, E.** (2015): Qualifizierung für Engagierte im Bereich Pflege. Vorstellung und erste Ergebnisse von PEQ – Projekt für Pflege, Engagement und Qualifizierung, in: NDV, Nr. 10, Berlin.

## Curriculum

<b>Ehrenamtliche</b>	<b>36</b>
Modul 1 – Haltung	36
Modul 2 – Umgang mit den eigenen Kräften	39
Modul 3 – Kommunikation	41
Modul 4 – Recht und Regeln	44
<b>Pflegebedürftige</b>	<b>47</b>
Modul 5 – Begleitung	47
Modul 6 – Soziale Betreuung	50
Modul 7 – Be und Freizeitgestaltung	53
<b>Weitere Akteure</b>	<b>56</b>
Modul 8 – Soziales Umfeld, pflegende Angehörige und weitere Bezugspersonen	56
Modul 9 – Hauptamtliche in der professionellen Pflege	58

## Modul 1 – Haltung

### Modulbeschreibung

Die Teilnehmenden haben sich dafür entschieden, mit diesem Bildungsangebot ihre Kompetenzen zu erweitern, entweder um sich auf den Einsatz in einem neuen Engagementfeld vorzubereiten, um etwas zu ihren bereits vorhandenen Erfahrungen hinzuzulernen oder um mit anderen in einen Austausch zu treten. Im Fokus steht deshalb die eigene Orientierung und Neuausrichtung im Hinblick auf die gewünschten Aufgaben, der Austausch mit den Gruppenmitgliedern und Reflexionsmöglichkeiten.

Die Lernangebote und Übungen des Moduls „Haltung“ tragen in erster Linie zur persönlichen Weiterentwicklung der Teilnehmenden bei. Darüber hinaus bietet die Auseinandersetzung mit den eigenen Zielen, Werten und Wünschen, aber auch mit den Vorstellungen vom Alter(n) sowie Herausforderungen und Ängsten den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit der (neuen) Rolle als Begleiterin bzw. Begleiter eines hilfe- oder pflegebedürftigen Älteren auseinanderzusetzen.

Während das Rollenverständnis in Bezug auf die eigene Person und das Ehrenamt entwickelt wird, wird auch die Grundhaltung in Bezug auf andere, v. a. auf ältere hilfe- oder pflegebedürftige Menschen aufmerksam betrachtet.

- Was bedeutet es, einen anderen Menschen in dessen Alltag zu begleiten?
- Wie können Eigenständigkeit und Lebensqualität erhalten oder gefördert werden, ohne dem älteren Menschen mit Unterstützungsbedarf das Heft aus der Hand zu nehmen?
- Wie soll ich mich als Gast in einem fremden Haushalt und gleichzeitig als Begleiterin bzw. Begleiter verhalten, wenn pflegende Angehörige mir für ein paar Stunden die Verantwortung übertragen?
- Welche Handlungskonzepte zum Umgang mit hilfe- oder pflegebedürftigen Älteren gibt es?

### Zielsetzung

Um auch in schwierigen Situationen eine empathische, respektvolle und wertschätzende Haltung zu bewahren, sollen sich die Teilnehmenden über ihre Positionen und Meinungen sowie deren Wirkungen bewusst werden. Zudem lernen sie, verschiedene Situationen zu reflektieren sowie fördernde und hemmende Faktoren zum Aufbau von Beziehungen wahrzunehmen.

Themenspektrum	<p>In diesem Modul werden folgende Aspekte behandelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Rollenverständnis entwickeln, Grundhaltung reflektieren</li> <li>▪ Haltung zum Alter(n), Altersbilder</li> <li>▪ Umgang mit kulturellen Unterschieden und anderen Lebensgeschichten</li> <li>▪ Abschied und Trauer</li> </ul>
Handlungs-kompetenzen	<p>Durch das Modul werden vor allem folgende Handlungskompetenzen gefördert. Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ bringen ihre eigenen Erfahrungen, Vorstellungen und Wünsche aktiv in die Lerngruppe ein und gestalten die Inhalte des Seminars gemeinsam und in Abstimmung mit den Lehrenden;</li> <li>▪ sind sich ihrer Verantwortung bewusst und gestalten die Beziehung zu dem älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen und seinem sozialen Umfeld sorgsam und zuverlässig (auch dann, wenn es keine schriftliche Vereinbarung gibt);</li> <li>▪ sind in der Lage, eine empathische Grundhaltung einzunehmen, Konflikte zu beschreiben und Lösungsmöglichkeiten in der Gruppe zu erarbeiten.</li> </ul>
Lernergebnisse:	<p>Mit diesem Modul werden folgende Lernergebnisse befördert. Die Teilnehmenden</p>
Wissen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben etwas über gesellschaftlich geprägte Altersbilder und die Phasen des Alter(n)s erfahren,</li> </ul>
Können	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben sich mit individuellen und kulturellen Werten, Vorstellungen und Wünschen des älteren unterstützungsbedürftigen Menschen und seines sozialen Umfeldes beschäftigt;</li> <li>▪ beobachten, fragen nach und reflektieren ihr Handeln;</li> <li>▪ sind dafür sensibilisiert, wie Störungen und Widerstände wahrgenommen werden und wie sie ihrem Unbehagen bzw. ihren Vorbehalten begegnen können.</li> </ul>
Einstellungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ gehen interessiert, achtsam und respektvoll mit älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen und ihren Bezugspersonen um;</li> <li>▪ gehen davon aus, dass jeder Mensch gute Gründe für sein Handeln hat (auch wenn es manchmal seltsam erscheint und nicht immer leicht nachzuvollziehen ist);</li> <li>▪ streben eine tolerante und gleichberechtigte Beziehung zu einem älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen und seinem Umfeld an;</li> <li>▪ tragen zur Verbesserung der Lebensqualität und der Teilhabe eines älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen bei.</li> </ul>

---

Empfehlungen zur Gestaltung des Bildungsangebotes

Einführung eines Beteiligungsverfahrens zur Gestaltung der Lernangebote, bspw.:

- Erfassung von Vorerfahrungen und Lerninteressen der Teilnehmenden
  - Auswahlmöglichkeiten in Bezug auf Themen, Inhalte, Methoden und Zeiteinsatz, Anordnung der Module, Schwerpunktsetzung o. a.
  - Wahrnehmungs- und Achtsamkeitsübungen
  - Fallbeispiele
  - Simulationen und Rollenspiele
-

### **Modul 2 – Umgang mit den eigenen Kräften**

#### *Modulbeschreibung*

In Modul 2 geht es darum herauszufinden, wie man gut für sich selber sorgen und die eigenen Bedürfnisse wahrnehmen kann. Dazu gehört auch, sich mit den eigenen Grenzen und denen anderer auseinanderzusetzen und Wege zu finden, wie man diese angemessen deutlich machen kann.

Die Teilnehmenden setzen sich in diesem Modul zunächst mit grundsätzlichen Fragen der Selbstpflege und des selbstbewussten Auftretens auseinander. Dabei geht es auch darum, den eigenen Anspruch eines fürsorglichen und empathischen Umgangs mit dem Wunsch des älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen nach Selbstwirksamkeit und Unabhängigkeit in Einklang zu bringen. Bereits beim Beziehungsaufbau zu einem hilfe- oder pflegebedürftigen Älteren und zu dessen sozialen Umfeld werden die Weichen für eine auf längere Sicht tragfähige und gelingende Kooperation gestellt. Deshalb sollten die Teilnehmenden sich in der Gruppe mit der Frage von „Nähe und Distanz“ auseinandersetzen, die bei allen sozialen und helfenden Tätigkeiten eine wichtige Rolle spielt.

Die Teilnehmenden sollen sich zudem darauf vorbereiten und üben, freundlich und bestimmt Grenzen zu setzen. Dazu gehört auch zu lernen, sich besser abzugrenzen, um rechtzeitig und ohne schlechtes Gewissen „nein“ sagen zu können. Sie sollen sich weiterhin mit möglichen Folgekonflikten und Krisen auseinandersetzen, in denen der Umgang mit den verschiedenen Bedürfnissen (erneut) ausgehandelt werden muss.

#### *Zielsetzung*

Der sorgsame Umgang mit den eigenen Kräften ermöglicht den Teilnehmenden ein langfristiges und zuverlässiges Engagement. Die frühzeitige Auseinandersetzung mit den eigenen Bedürfnissen und dem klaren Abstecken von Grenzen soll die Teilnehmenden vor falschen Erwartungen, Überforderung und Rückzug aus dem Engagement schützen und sie befähigen, die eigene Tatkraft und Freude am Ehrenamt zu erhalten.

Themenspektrum	<p>In diesem Modul werden folgende Aspekte behandelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Nähe und Distanz</li> <li>▪ Selbstpflege und Selbstsorge</li> <li>▪ Grenzen setzen</li> <li>▪ Umgang mit Konflikten und Krisen</li> </ul>
Handlungs- kompetenzen	<p>Durch das Modul werden vor allem folgende Handlungskompetenzen gefördert. Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ wurden dafür sensibilisiert, ihre Bedürfnisse und Wünsche in Bezug auf die ehrenamtliche Tätigkeit zu erkennen und auszudrücken;</li> <li>▪ achten beim Aufbau einer neuen Beziehung darauf, klare und verbindliche Absprachen zu treffen, die allen Beteiligten Sicherheit geben;</li> <li>▪ haben an Beispielen gesehen, wie sie eigene und fremde Grenzen erkennen und akzeptieren können und wie sie „nein“ sagen können, wenn sie eine Aufgabe nicht übernehmen möchten.</li> </ul>
Lernergebnisse:	<p>Mit diesem Modul werden folgende Lernergebnisse befördert. Die Teilnehmenden</p>
Wissen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ können ihren zeitlichen Spielraum und ihre Ressourcen beschreiben;</li> <li>▪ haben sich mit den Grundbedürfnissen von Menschen und verschiedenen Persönlichkeitstypen befasst;</li> </ul>
Können	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben sich mit dem Thema Nähe und Distanz befasst und mit einem Gesprächspartner ausprobiert, den richtigen Abstand zu finden;</li> <li>▪ haben geübt, freundlich und bestimmt Grenzen zu setzen;</li> <li>▪ kennen Möglichkeiten, konstruktiv mit Konflikten und Krisen umzugehen;</li> </ul>
Einstellungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ akzeptieren die Gefühle und Stimmungen ihrer Gesprächspartner und versuchen sie stehen zu lassen, ohne sie auf sich zu beziehen;</li> <li>▪ sind sensibel für die Ansichten, Bedürfnisse und Wünsche des älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen und gehen auf diese ein.</li> </ul>
Empfehlungen zur Gestaltung des Bildungsangebotes	<p>In den Übungen spielen die bisherigen Erfahrungen der Teilnehmenden eine wichtige Rolle. Es sollte genügend Zeit für Selbsterfahrung und Reflexion eingeplant und die psychische Belastbarkeit der Teilnehmenden beachtet werden.</p>



### **Modul 3 – Kommunikation**

#### *Modulbeschreibung*

Modul 3 richtet den Blick auf die Stärkung persönlicher und sozialer Kompetenzen, die für den Aufbau tragfähiger Beziehungen und für eine gelingende Kommunikation entscheidend sind. In diesem Lernbereich geht es darum, sich die Grundlagen von erfolgreichen Kommunikationsprozessen zu vergegenwärtigen. Dabei spielt nicht nur die Gesprächskompetenz eine Rolle. Vielmehr sollen die eigene Wahrnehmungsfähigkeit und das Beobachtungsvermögen vertieft werden, um nonverbale Signale und Gefühle von älteren Menschen mit Unterstützungsbedarf besser zu erfassen und in die weitere Interaktion einzubeziehen (Anknüpfungspunkte zu Modul 1).

Kommunikationsprozesse sollten von den Ehrenamtlichen aktiv gestaltet werden, um den Beziehungsaufbau zu befördern. Dafür benötigen sie eine gute Selbstkompetenz und die Bereitschaft, sich bewusst auf andere Menschen und auf das „Abenteuer Alter“ einzulassen. Dazu gehört, sich auf die andere Person einzustellen, offen zu sein, die Welt mit den Augen der Gesprächspartnerin oder des Gesprächspartners zu sehen und fremdartige Verhaltensweisen zu verstehen.

Die Teilnehmenden lernen, sich in neuen und unsicheren Situationen zugewandt, sensibel und tastend zu verhalten. Um diese Fähigkeiten zu kultivieren, ist ein gutes Selbstbewusstsein wichtig und ein achtsames und reflektiertes Handeln erforderlich. Vertiefend befassen sich die Teilnehmenden mit den besonderen Herausforderungen einer gelingenden Kommunikation mit den hilfe- oder pflegebedürftigen Älteren, die häufig mit Einschränkungen der Sinnesorgane (z. B. sehen, hören, schmecken) leben müssen und/oder unter psychischen Beeinträchtigungen leiden (Demenz, Depression).

#### *Zielsetzung*

Die Teilnehmenden erweitern und schärfen ihr eigenes Kommunikationsprofil, um aktiv Kommunikationsprozesse zu gestalten. Sie kennen Formen des inneren und äußeren Dialogs und können auf die Ausdrucksweisen ihres Gegenübers eingehen.

Themenspektrum	In diesem Modul werden folgende Aspekte behandelt: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grundlagen der Kommunikation</li> <li>▪ Gesprächskompetenz</li> <li>▪ Wahrnehmungsfähigkeit</li> </ul>
Handlungs- kompetenzen	Durch das Modul werden vor allem folgende Handlungskompetenzen gefördert. Die Teilnehmenden <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ sind in der Lage, aktiv und offen auf ältere hilfe- oder pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen zuzugehen, mit ihnen in Beziehung zu treten und ihnen zuzuhören, um so zu einer für alle Beteiligten angenehmen Gesprächsatmosphäre beizutragen;</li> <li>▪ kennen verbale und nonverbale Wege der Verständigung und haben sie angewendet, um Informationen und Erfahrungen auszutauschen, gemeinsame Interessen zu erkunden, Gefühle auszudrücken und Vertrauen aufzubauen;</li> <li>▪ achten die Vorstellungen, Werte und Bedürfnisse der älteren Menschen und ihrer Angehörigen;</li> <li>▪ versuchen sich an das Sprechtempo und den zeitlichen Rhythmus des älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen anzupassen und seine sprachlichen Vorlieben zu berücksichtigen (bspw. wenig Fremdworte).</li> </ul>
Lernergebnisse:	Mit diesem Modul werden folgende Lernergebnisse befördert. Die Teilnehmenden
Wissen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ kennen grundlegende Prinzipien einer erfolgreichen Gesprächsführung, bspw. das Kommunikationsmodell nach Friedemann Schulz von Thun;</li> <li>▪ haben sich mit den Möglichkeiten verbaler und nonverbaler Kommunikation vertraut gemacht;</li> <li>▪ haben sich mit der Methodik des aktiven Zuhörens auseinandergesetzt und diese angewendet (vgl. hier auch Modul 6);</li> <li>▪ kennen Möglichkeiten, die zur Verbesserung der Beobachtungs- und Wahrnehmungsfähigkeiten beitragen;</li> <li>▪ wurden aufgeklärt, Verhaltensweisen zu vermeiden, die ein Ungleichgewicht in die Beziehung bringen, wie bspw. das „Patronisieren“ (gönnerhaftes Verhalten) oder den „Baby-Talk“ (Verniedlichung).</li> </ul>
Können	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ geben Impulse für neue Gesprächsanlässe;</li> <li>▪ setzen unterschiedliche Kommunikationsformen gezielt ein (bspw. Mimik, Gestik, Körpersprache).</li> </ul>

---

Einstellungen

- gehen offen und interessiert auf ältere hilfe- und pflegebedürftige Menschen und ihre Bezugspersonen zu;
- wollen eigenständig und aktiv ins Gespräch mit anderen Menschen kommen;
- gehen respektvoll mit unterstützungsbedürftigen Älteren um und wirken auf eine gelingende Kommunikation auf Augenhöhe hin.

---

Empfehlungen zur  
Gestaltung des  
Bildungsangebotes

- Analyse von Gesprächssituationen aus der Erfahrung der Teilnehmenden, Einüben des aktiven Zuhörens;
  - Erfassung von Gefühlen;
  - Wahrnehmungs- und Achtsamkeitsübungen, ggf. Planspiel zur interkulturellen Kommunikation.
-

### **Modul 4 – Recht und Regeln**

#### *Modulbeschreibung*

In Modul 4 geht es darum, rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen der ehrenamtlichen Tätigkeit anzusprechen, die für die Engagierten bedeutsam sind. Die Teilnehmenden sollen sich mit Risiken und Fragen der Absicherung im Schadensfall und den Auswirkungen verschiedener Formen der Aufwandsentschädigung auseinandersetzen. Dazu gehören z. B. der Versicherungsschutz im Ehrenamt, der Umgang mit entstehenden Kosten und die unterschiedlichen Regelungen zum Auslagenersatz und zur Aufwandsentschädigung (mit Auswirkungen in Bezug auf Steuerrecht, Sozialversicherung, Sozialleistungs- und Rentenrecht).

Beim Aufbau von persönlichen Beziehungen zu älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen und dessen Umfeld erhält der Teilnehmende einen tiefen Einblick in die persönlichen und gesundheitlichen Verhältnisse. Um einen sensiblen Umgang mit diesen Informationen sicherzustellen, sind ebenfalls rechtliche Vorgaben und gesellschaftliche Normen zu beachten. Dazu gehören z. B. Regelungen des Datenschutzes und der Schweigepflicht sowie der Umgang mit Geschenken.

Außerdem sollen die Teilnehmenden die rechtlichen Rahmenbedingungen rund um das Thema Pflegebedürftigkeit und ehrenamtliche Tätigkeit kennenlernen. Dies beinhaltet die Klärung des Pflegebedürftigkeitsbegriffes sowie einen Überblick über die aktuelle und die geplante Struktur der gesetzlichen Pflegeversicherung. Das Lernangebot soll dazu beitragen, dass die Teilnehmenden eine Vorstellung von den Strukturen der Pflegegesetzgebung erhalten und wissen, welche Möglichkeiten und Grenzen diese für die Pflegebedürftige bzw. den Pflegebedürftigen und ihre oder seine Angehörigen beinhalten.

#### *Zielsetzung*

Durch das vermittelte Wissen können die Teilnehmenden gestärkt in ihr Ehrenamt gehen. Die Teilnehmenden kennen die Möglichkeiten und Grenzen, die durch die Pflegeversicherung abgesteckt werden. Da sie intensiven Kontakt zu den hilfe- oder pflegebedürftigen Älteren haben, können sie auch für pflegende Angehörige und professionell Pflegende Gesprächspartner sein, um Hilfebedarfe zu erfassen.

Themenspektrum	<p>In diesem Modul werden folgende Aspekte behandelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Versicherungsschutz im Ehrenamt</li> <li>▪ finanzielle Regelungen</li> <li>▪ Schweigepflicht und Datenschutz</li> <li>▪ Umgang mit Geschenken</li> <li>▪ Pflegebedürftigkeit und Pflegeversicherung</li> </ul>
Handlungs-kompetenzen	<p>Durch das Modul werden vor allem folgende Handlungskompetenzen gefördert. Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ beachten den Datenschutz und sind mit der „Kunst der Verschwiegenheit“ vertraut;</li> <li>▪ haben eine Strategie entwickelt, wie sie in Loyalitätskonflikten mit der Schweigepflicht umgehen können;</li> <li>▪ sind sensibilisiert, Veränderungen wahrzunehmen und v. a. alleinstehende ältere hilfebedürftige Menschen dabei zu unterstützen, fachliche Beratung zu nutzen und ggf. ihre Ansprüche an die Pflegeversicherung zu klären.</li> </ul>
Lernergebnisse:	<p>Mit diesem Modul werden folgende Lernergebnisse befördert. Die Teilnehmenden</p>
Wissen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben sich mit Risiken und versicherungsrechtlichen Absicherungsmöglichkeiten auseinandergesetzt;</li> <li>▪ haben einen Überblick über steuerliche und sozialversicherungsrechtliche Auswirkungen von verschiedenen Formen der Aufwandsentschädigung;</li> <li>▪ haben sich mit dem Begriff Pflegebedürftigkeit auseinandergesetzt und die verschiedenen Pflegestufen bzw. die neuen Pflegegrade kennengelernt;</li> <li>▪ haben einen Überblick über die Grundlagen der Pflegeversicherung und die wichtigsten Neuerungen durch die Pflegestärkungsgesetze gewonnen;</li> <li>▪ haben sich mit regionalen Beratungsstellen beschäftigt, die unterstützungsbedürftigen Älteren und ihren Angehörigen u. a. eine aufsuchende Beratung anbieten;</li> </ul>
Können	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben ihr Handeln reflektiert und sich mit Methoden der Gefahrenvorbeugung auseinandergesetzt;</li> <li>▪ haben Kommunikationsformen ausprobiert, um auf Augenhöhe mit den sozialen Trägern von Besuchsdiensten über den Unterstützungsbedarf für ihr Engagement zu sprechen;</li> <li>▪ haben erfahren, wie sie alleinstehende ältere Hilfe- oder Pflegebedürftige bei der Kontaktaufnahme zu Beratungsanbietern (bspw. Pflegestützpunkte) und Leistungserbringern (bspw. Kranken- und Pflegekassen) unterstützen können;</li> </ul>

## Einstellungen

- handeln umsichtig und berücksichtigen gesetzliche Regeln und Normen;
- berücksichtigen die Wünsche des älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen und seines sozialen Umfeldes in Bezug auf Unterstützungsbedarf und Diskretion;
- achten die Persönlichkeitsrechte, Vorstellungen und Werte der älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen, der Angehörigen und Freunde;
- bemühen sich, Pflegebedürftige und ihr soziales Umfeld bei der Wahrnehmung ihrer Rechte zu stärken und zu begleiten.

---

## Empfehlungen zur Gestaltung des Bildungsangebotes

- Da es in diesem Modul v. a. um die Vermittlung von Informationen und die Abschätzung von Risiken und Handlungsmöglichkeiten geht, sollten erfahrene Fachdozent/innen einbezogen werden, z. B. Berater/innen aus einem Pflegestützpunkt, eine Pflegedienstleitung, Juristen/Juristinnen oder (Sozial-)Versicherungsfachleute.
  - Zu den einzelnen Themen sollten die Teilnehmenden Merkblätter und Hinweise zu weiteren Informationen erhalten. Hier ist in besonderem Maße auf Aktualität zu achten.
  - Als Lernform kann neben dem Vortrag vor der Gesamtgruppe auch die Arbeit in Kleingruppen eingesetzt werden, bspw. zur Fallbesprechung.
-

## **Modul 5 – Begleitung**

### *Modulbeschreibung*

In Modul 5 geht es um die Haltung und Einstellungen im Umgang mit Pflegebedürftigen und um die Frage, wie ältere hilfebedürftige Menschen in ihrem Alltag gut begleitet werden können. Bei der Begleitung sollen die Autonomie und das Anrecht auf ein selbstbestimmtes Leben des Pflegebedürftigen erhalten bleiben. Zugleich soll die notwendige Fürsorge sichergestellt werden. Neben diesen Aspekten befassen sich die Teilnehmenden mit möglichen Konflikten, die aus den beiden unterschiedlichen Zielsetzungen „Selbststeuerungs- und Schutzbedürfnis“ entstehen können.

Die Ehrenamtlichen setzen sich weiterhin mit verschiedenen Möglichkeiten der Begleitung im Alltag auseinander. Sie lernen die Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen kennen und diskutieren über die Bedeutung und Umsetzung der Inhalte im täglichen Leben. Die Teilnehmenden reflektieren ihre Haltung und Werte in Bezug auf Eigenständigkeit und Fürsorge, sie setzen sich mit unterschiedlichen Verhaltensweisen und Problemlösungsmustern von Pflegenden und Gepflegten im Alltag auseinander. Sie reflektieren und diskutieren, was sie unter dem Begriff „Lebensqualität im Alter“ verstehen und wie sie den Begriff in die Lebenswirklichkeit transportieren können.

In diesem Modul geht es auch um Fragen von Spiritualität und Religion sowie um unterschiedliche kulturelle Sichtweisen, die für viele Ältere mit Hilfebedarf, aber auch für die Ehrenamtlichen selbst bedeutsam sein können. Die Teilnehmenden reflektieren vor diesem Hintergrund auch ihre Einstellungen über den individuellen Umgang mit Krankheit, Abschied und Trauer.

### *Zielsetzung*

Die Teilnehmenden setzen sich mit der Frage auseinander, wie das alltägliche Leben im Alter ausgestaltet werden kann. Sie gehen sensibel mit den älteren hilfe- und pflegebedürftigen Menschen um, respektieren deren Lebensentwurf und können individuelle Unterstützung im Alltag anbieten.

Themenspektrum	<p>In diesem Modul werden folgende Aspekte behandelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grundlagen der Begleitung im Alltag</li> <li>▪ Autonomie, selbstbestimmtes Leben</li> <li>▪ Lebensqualität</li> <li>▪ Spiritualität, Religion</li> <li>▪ Abschied und Trauer</li> </ul>
Handlungs- kompetenzen	<p>Durch das Modul werden vor allem folgende Handlungskompetenzen gefördert. Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ begleiten hilfe- oder pflegebedürftige Ältere in ihrem Alltag und unterstützen sie dabei, aktiv zu bleiben;</li> <li>▪ sind sensibilisiert worden, die älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen zu befragen bzw. zu beobachten, um Wünsche und Vorlieben bei täglichen Verrichtungen und Aktivitäten zu erfassen;</li> <li>▪ sind damit bekannt gemacht worden, wie sie individuelle Einschränkungen des zu begleitenden Menschen beachten und wie sie ihn vor potenziellen Gefahren schützen können, sofern er dazu selbst nicht mehr in der Lage ist.</li> </ul>
Lernergebnisse:	<p>Mit diesem Modul werden folgende Lernergebnisse befördert. Die Teilnehmenden</p>
Wissen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben sich mit der Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen beschäftigt;</li> <li>▪ haben sich mit den Herausforderungen in der Begleitung von Menschen mit unterschiedlichem Hilfebedarf auseinandergesetzt;</li> </ul>
Können	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ sind in der Lage, auf die alltäglichen Bedürfnisse und Wünsche von hilfe- und pflegebedürftigen Älteren einzugehen und ihnen ihre Hilfe anzubieten;</li> <li>▪ stehen den älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen achtsam und fürsorglich zur Seite;</li> <li>▪ haben sich damit vertraut gemacht, den älteren Hilfebedürftigen keine Dinge abzunehmen, die diese selbst tun könnten, und sie nicht zu bevormunden;</li> </ul>
Einstellungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben sich damit auseinandergesetzt, das Recht des älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen auf eigene Entscheidungen zu respektieren (sofern er andere Menschen nicht beeinträchtigt oder sich selbst in Gefahr bringt), auch dann, wenn sie mit seinen Vorstellungen nicht gänzlich übereinstimmen oder zu anderen Entscheidung kommen würden;</li> <li>▪ haben geübt einzuschätzen, wann sie die Hilfe der Angehörigen bzw. die Hilfe von Fachkräften benötigen, um eine Situation zu klären oder zu bewältigen.</li> </ul>



---

Empfehlungen zur  
Gestaltung des  
Bildungsangebotes

- Beobachtung und Analyse von Alltagssituationen und Problemlösungsversuchen bei verschiedenen Personen.
  - Rollenspiel zu einem typischen Alltagskonflikt  
Selbsterfahrung / Partnerübung zum Thema  
„Hilfebedürftigkeit“.
-

### **Modul 6 – Soziale Betreuung**

#### *Modulbeschreibung*

In Modul 6 steht die soziale Betreuung von Menschen, die aufgrund von Krankheit, Alter oder Behinderung einer besonderen Unterstützung bedürfen, im Mittelpunkt. Die Teilnehmenden lernen grundsätzliche praktische Methoden kennen, wie sie Ältere unterstützen können, die in alltäglichen Situationen auf Schutz und Fürsorge angewiesen sind.

Da die Teilnehmenden zeitweise mit älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen alleine sein werden, bspw. bei einem Spaziergang oder wenn ein pflegender Angehöriger etwas außer Haus erledigt, benötigen sie Basiswissen zum täglichen Umgang und zum richtigen Verhalten im Krisenfall. Deshalb setzen sie sich mit Fragen der Unterstützung bei Alltagshandlungen sowie mit häufig verwendeten Hilfsmitteln auseinander, bspw. mit der Funktionsweise und dem sicheren Gebrauch von Gehhilfen (Gehstock, Rollator und Rollstühlen).

Übernimmt der Ehrenamtliche die Verantwortung für die zeitweise soziale Betreuung eines hilfe- oder pflegebedürftigen Älteren im Alltag, dann bedarf es einer präzisen Abstimmung mit den pflegenden Angehörigen bzw. den hauptamtlichen Pflegekräften. Es wird vermittelt, wie die Ehrenamtlichen unterstützen können, ohne den älteren Menschen bzw. sich selbst gesundheitlichen Gefährdungen auszusetzen.

Die Teilnehmenden lernen typische altersbedingte Krankheitsbilder kennen, bspw. Sinnes- oder Mobilitätseinschränkungen, und befassen sich auch mit psychischen Erkrankungen, wie bspw. Demenz oder Depression. Sie bekommen Anregungen, wie sie mit einfachen Mitteln die Gesundheit fördern können. Zudem werden mögliche Gefährdungen aufgezeigt und Verhaltensregeln bei Notfällen besprochen.

#### *Zielsetzung*

Ziel des Moduls ist es, grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Handlungssicherheit im Umgang mit älteren hilfe- und pflegebedürftigen Menschen in alltäglichen Situationen zu erlangen.

Themenspektrum	<p>In diesem Modul werden folgende Aspekte behandelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziale Betreuung im Alltag</li> <li>▪ Veränderte Sinneswahrnehmungen</li> <li>▪ Krankheitsbilder im Alter</li> <li>▪ Schwerpunkt Demenz</li> <li>▪ Verhalten bei Notfällen, Erste Hilfe</li> <li>▪ Umgang mit Hilfsmitteln, bspw. Rollator und Rollstuhl</li> <li>▪ Gesundheitsförderung</li> </ul>
Handlungs-kompetenzen	<p>Durch das Modul werden vor allem folgende Handlungskompetenzen gefördert. Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ können hilfe- oder pflegebedürftige Ältere mit physischen und psychischen Erkrankungen sowie Mobilitätseinschränkungen im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit betreuen;</li> <li>▪ unterstützen ältere Personen, die Hilfe benötigen in einzelnen Bereichen, je nachdem, welche Einschränkungen bestehen;</li> <li>▪ wurden angeleitet, vorausschauend zu handeln und darauf zu achten, dass der ältere Hilfe- oder Pflegebedürftige vor Gefährdungen geschützt wird.</li> </ul>
Lernergebnisse:	<p>Mit diesem Modul werden folgende Lernergebnisse befördert. Die Teilnehmenden</p>
Wissen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben verschiedene gesundheitliche Einschränkungen kennengelernt, die im Alter auftreten können;</li> <li>▪ haben sich mit den Herausforderungen der Begleitung von gesundheitlich eingeschränkten Menschen befasst;</li> <li>▪ haben sich mit Gefährdungspotenzialen bei alltäglichen Hilfestellungen auseinandergesetzt;</li> </ul>
Können	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben sich damit vertraut gemacht, einschätzen zu können, wann hilfe- oder pflegebedürftige Ältere Unterstützung und soziale Betreuung benötigen;</li> <li>▪ unterstützen den hilfebedürftigen Menschen dabei, seine Mobilität zu erhalten, Kontakte zu anderen Menschen zu pflegen, und helfen ihm bei der Gestaltung seiner Außenbeziehungen;</li> </ul>
Einstellungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben an Beispielen erfahren, wie sie sich gut mit älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen und den Bezugspersonen absprechen können, um gesundheitliche Gefährdungen zu vermeiden;</li> <li>▪ diskutieren und lernen einzuschätzen, wann sie professionelle Hilfe holen sollten;</li> <li>▪ erläutern den hilfe- oder pflegebedürftigen Älteren die einzelnen Schritte einer Hilfestellung und achten darauf, die Selbstbestimmungsrechte nicht zu verletzen.</li> </ul>

---

Empfehlungen zur  
Gestaltung des  
Bildungsangebotes

Praktische Übungen, bspw. Hilfestellung für Menschen, die in ihrer  
Mobilität eingeschränkt sind:

- Einstellung und Aufbau von Hilfsmitteln, Umgang mit Gehhilfen, Rollatoren und Rollstühlen; Besuch eines Sanitätshauses oder eines Altenpflegeheims.
  - Auswahl und Erprobung einer geeigneten Ausflugsstrecke, Beobachtung von Hindernissen und Hürden.
  - Wahrnehmung und Einschätzung der Belastbarkeit des älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen und des Ehrenamtlichen (Witterung, Ausflugsdauer, Krafteinsatz).
-

### Modul 7 – Besuche und Freizeitgestaltung

#### *Modulbeschreibung*

Die Teilnehmenden befassen sich in Modul 7 mit dem Herzstück der ehrenamtlichen Tätigkeit: dem Zusammensein und der Freizeitgestaltung mit einem älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen zu zweit oder in Gemeinschaft mit anderen. Die Ehrenamtlichen setzen sich mit der Strukturierung von Tagesaktivitäten und dem Wechsel von Aktivitäts- und Erholungsphasen auseinander. Sie diskutieren, welche Möglichkeiten für vernünftige und abwechslungsreiche Interaktionen es gibt.

Die Ehrenamtlichen tragen verschiedene Möglichkeiten für selbst organisierte Aktivitäten zusammen, bspw. im musischen, kulturellen oder handwerklichen Bereich. Dabei können neben den Vorlieben der hilfe- oder pflegebedürftigen Älteren auch eigene Liebhabereien und Interessen Berücksichtigung finden, bspw. Gesellschaftsspiele, Zeitung lesen, Garten und Natur erleben, usw.. Je nach Neigung und Zugänglichkeit im Wohnumfeld des älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen stellen die Teilnehmenden mögliche Angebote zusammen. Zudem machen sie sich damit vertraut, wie sie den älteren unterstützungsbedürftigen Menschen dazu anregen können, seine Ideen und Wünsche einzubringen bzw. eine Auswahl zu treffen.

#### *Zielsetzung*

Die Teilnehmenden haben sich mit der Bedeutung von Tagesstruktur und -gestaltung sowie der Planung selbst organisierter Aktivitäten auseinandergesetzt. Je nach Interessenlage und Leistungsvermögen des älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen sowie eigenen Kompetenzen und Vorlieben sollen sie eine Palette geeigneter Aktivitäten für die gemeinsame Zeit entwickeln.

Themenspektrum	<p>In diesem Modul werden folgende Aspekte behandelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gestaltung von Besuchen</li> <li>▪ Erinnerungspflege</li> <li>▪ Kultur</li> <li>▪ Technik</li> <li>▪ Bewegung, Tanz, Musik</li> </ul>
Handlungs-kompetenzen	<p>Durch das Modul werden vor allem folgende Handlungskompetenzen gefördert. Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ gestalten mit hilfe- oder pflegebedürftigen Älteren die gemeinsame freie Zeit;</li> <li>▪ können Wege zu sozialen Kontakten im Quartier sowie im familiären und sozialen Umfeld öffnen;</li> <li>▪ wurden aufgeklärt, wie sie die Leistungsfähigkeit und gesundheitliche Einschränkungen des älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen berücksichtigen und auf den Wechsel von Aktivität und Pausen achten können.</li> </ul>
Lernergebnisse:	<p>Mit diesem Modul werden folgende Lernergebnisse befördert. Die Teilnehmenden</p>
Wissen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ sind mit Möglichkeiten zur Auswahl und Planung individueller und gruppenbezogener Aktivitäten vertraut;</li> <li>▪ haben erfahren, welche individuelle Bedeutung aktivierende und tagesstrukturierende Maßnahmen für das Wohlbefinden und die Zufriedenheit hilfebedürftiger Älterer haben;</li> <li>▪ haben sich mit verschiedenen Methoden zur Beschäftigung und Freizeitgestaltung auseinandergesetzt;</li> </ul>
Können	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ wurden damit vertraut gemacht, wie sie die Gewohnheiten, Interessen und Vorlieben älterer hilfe- oder pflegebedürftiger Menschen beobachten und diese in die Vorauswahl und Planung von Aktivitäten mit einbeziehen können;</li> <li>▪ haben sich damit auseinandergesetzt, wie sie das Interesse und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben durch geeignete Medien, bspw. Zeitungen, Radio, Internet, unterstützen können;</li> </ul>
Einstellungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ akzeptieren Desinteresse oder persönliche Präferenzen sowie biografisch und kulturell geprägte Gewohnheiten;</li> <li>▪ wurden sensibilisiert, auf Anzeichen von Überforderung und Unterforderung zu achten und die Aktivitäten ggf. anzupassen;</li> <li>▪ haben sich damit vertraut gemacht, wie sie unterschiedliche Interessen bspw. von Frauen und Männern oder Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Lebenserfahrungen berücksichtigen können.</li> </ul>

---

Empfehlungen zur  
Gestaltung des  
Bildungsangebotes

Ausprobieren verschiedener Gesellschaftsspiele.

- Nutzung des Internets (Smartphone, Tablet, E-Book-Reader) zur Recherche von Veranstaltungen sowie verschiedener Anwendungen, bspw. Kamera, Fotoalben, E-Mail, Musik, Skype, Vorlesen, Vergrößern von Schriften ...
  - Nutzung von Fallbeispielen für die Freizeitgestaltung mit verschiedenen Zielgruppen.
-

## Weitere Akteure

### **Modul 8 – Soziales Umfeld, pflegende Angehörige und weitere Bezugspersonen**

#### *Modulbeschreibung*

In Modul 8 befassen sich die Teilnehmenden mit ihrer Rolle im Pflege-Mix und den unterschiedlichen Kooperationsbeziehungen. Dabei geht es in diesem Modul vorrangig um einen guten und wertschätzenden Kontakt zu den pflegenden Angehörigen und weiteren Bezugspersonen. Dies sind meistens die (Ehe-)Partnerinnen oder (Ehe-)Partner, Töchter und Söhne bzw. Schwiebertöchter und -söhne der älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Person. Aber auch weitere Angehörige und andere Vertraute aus dem privaten Umfeld wünschen sich oft Unterstützung durch den Ehrenamtlichen, bspw. in Form von Gesprächen, Beratung bei Problemen oder schwierigen Entscheidungen und zeitlicher Entlastung.

Für die Engagierten ist es wichtig, sich mit den Erwartungen wie auch mit den Befürchtungen der Bezugspersonen zu befassen. Sie erfahren, wie bedeutsam es ist, mit den Bezugspersonen zu besprechen, was im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit möglich ist und was nicht. Darüber hinaus wissen sie, wie wichtig es ist, sich mit den Bezugspersonen abzusprechen, um den gemeinsamen Alltag zu planen. Neben dem wertschätzenden Umgang wird in der Lerngruppe auch der Umgang mit Konflikten und Krisen besprochen, die in der Interaktion mit pflegenden Angehörigen und weiteren Bezugspersonen auftreten können. Dies betrifft bspw. den Umgang mit Gefühlen wie Verlustangst, Eifersucht oder Aggressionen.

Die Teilnehmenden befassen sich ebenfalls mit Fragen der Kontaktpflege zu weiteren Angehörigen und Bezugspersonen, um die unterstützungsbedürftigen Älteren bei ihren Sozialkontakten behilflich zu sein. So können sie die Kommunikation und Begegnung mit Kindern, Enkeln, Geschwistern, Freunden, Bekannten und Nachbarn befördern.

#### *Zielsetzung*

Die Teilnehmenden kennen ihre Rolle im Pflege-Mix, respektieren die Schnittstellen zu den anderen Akteuren und sprechen sich mit den Bezugspersonen der älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen ab. Die Teilnehmenden entlasten pflegende Angehörige sowie andere Bezugspersonen, v. a. wenn diese selbst schon älter sind, und stehen ihnen als Gesprächspartnerin bzw. Gesprächspartner zur Verfügung. Die Teilnehmenden unterstützen die hilfebedürftigen Älteren bei der Kontaktpflege zu Angehörigen und anderen Menschen aus dem sozialen Umfeld und wirken so der Isolation und Einsamkeit entgegen.



Themenspektrum	<p>In diesem Modul werden folgende Aspekte behandelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Rolle des Engagierten im Pflege-Mix</li> <li>▪ Kooperation mit Angehörigen</li> <li>▪ Kooperation mit anderen Akteuren des sozialen Umfeldes</li> </ul>
Handlungs-kompetenzen	<p>Durch das Modul werden vor allem folgende Handlungskompetenzen gefördert. Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben sich intensiv mit Möglichkeiten der Kooperation mit (pflegenden) Angehörigen und anderen Bezugspersonen der älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen auseinandergesetzt;</li> <li>▪ bieten Unterstützung auch für die Bezugspersonen an, aber bewahren dabei gleichzeitig die Grenzen des Machbaren;</li> <li>▪ bahnen ggf. den Weg für neue Kontakte oder regen die Wiederaufnahme ruhender Beziehungen an, um einer Vereinsamung und Isolation aktiv entgegenzuwirken.</li> </ul>
Lernergebnisse:	<p>Mit diesem Modul werden folgende Lernergebnisse befördert. Die Teilnehmenden</p>
Wissen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben sich mit den Schnittstellen zum Verantwortungsbereich von pflegenden Angehörigen und anderen Bezugspersonen beschäftigt;</li> <li>▪ wissen von der Verantwortung und den Belastungen, die die Pflege eines Angehörigen mit sich bringt;</li> </ul>
Können	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ stimmen sich mit pflegenden Angehörigen und anderen Bezugspersonen ab;</li> <li>▪ haben sich mit lösungsorientiertem Denken und Handeln befasst;</li> <li>▪ haben ihre Gesprächs- und Konfliktlösungskompetenz vertieft;</li> <li>▪ haben erprobt, wie sie Wünsche des älteren Hilfebedürftigen in Bezug auf das soziale Umfeld ermitteln können;</li> <li>▪ haben Ideen und Vorschläge für Aktivitäten mit anderen entwickelt;</li> </ul>
Einstellungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ wertschätzen die Pflege- und Unterstützungsleistungen der Bezugspersonen.</li> </ul>
Empfehlungen zur Gestaltung des Bildungsangebotes	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sammlung von Beispielen eigener Erfahrungen der Teilnehmenden, Herausarbeitung der Rolle, die sie innehatten.</li> <li>▪ Rollenspiel mit unterschiedlichen Akteur/innen, bspw. ältere Hilfe- oder Pflegebedürftiger mit pflegenden Angehörigen, weiteren Angehörigen und Bezugspersonen (Verantwortlichkeiten, Interessen).</li> </ul>

### **Modul 9 – Hauptamtliche in der professionellen Pflege**

#### *Modulbeschreibung*

In Modul 9 geht es wie in Modul 8 um Schnittstellen im Pflege-Mix, diesmal mit Fokus auf die Zusammenarbeit mit Pflegekräften. Um die Kooperation zu befördern, erhalten die Teilnehmenden einen Einblick in die Arbeit professionell Pflegender. Dabei werden auch die Arbeitsbedingungen von Pflegefachkräften, Pflegehelferinnen und -helfer betrachtet, bspw. die komplexen Anforderungen oder der Zeitdruck, unter dem viele von ihnen arbeiten.

Professionelle Pflege unterliegt einer stärkeren Arbeitsteilung und Spezialisierung als die Angehörigenpflege, so dass sich die Teilnehmenden darauf einstellen müssen mit verschiedenen Personen (bspw. Pflegepersonal, Hauswirtschaft, Therapeuten, Ärzte und Ärztinnen) zu kommunizieren. Ein klares eigenes Rollenprofil in der ehrenamtlichen Tätigkeit sowie eine frühzeitige Abklärung der Bedingungen, unter denen das Engagement geleistet werden kann, erleichtern die Kooperation. Die Teilnehmenden wissen und erkennen, welche Handreichungen nur von ausgebildeten Fachkräften geleistet werden dürfen. Sie diskutieren Handlungsoptionen, die sie in kritischen Situationen anwenden können. Zudem sollten die Teilnehmenden besprechen, wer ihre Ansprechpartnerin bzw. ihr Ansprechpartner bei Fragen und Beratungsbedarf in kritischen Situationen ist.

Die Teilnehmenden setzen sich in diesem Modul weiterhin mit verschiedenen Formen der Kooperation, Maßnahmen zur Abstimmung sowie Möglichkeiten zur Vorbeugung von Konflikten und zum Umgang mit Krisen zwischen ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen auseinander.

Um einen Überblick über die professionellen Strukturen im Nahraum zu erhalten, sollten sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Angebotsformen von Dienstleistern in der Region beschäftigen.

#### *Zielsetzung*

Die Teilnehmenden haben einen Einblick in die Arbeit professionell Pflegender bekommen und wertschätzen die Leistung. Sie lernen, ihren eigenen Aufgaben- und Zuständigkeitsbereich abzuklären. Angestrebt wird eine konstruktive Zusammenarbeit „auf Augenhöhe“ mit allen Beteiligten sowie die Verständigung auf eine gemeinsame Strategie, bspw. Sicherung einer guten Lebensqualität.

Themenspektrum	<p>In diesem Modul werden folgende Aspekte behandelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erwartungen von Haupt- und Ehrenamtlichen</li> <li>▪ Kooperation mit ambulanten Pflegediensten</li> <li>▪ Kooperation mit stationären Einrichtungen</li> </ul>
Handlungs- kompetenzen	<p>Durch das Modul werden vor allem folgende Handlungskompetenzen gefördert. Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben sich damit auseinandergesetzt, wie sie ihre Tätigkeiten einordnen und sie gegenüber verschiedenen Gesprächspartnern kommunizieren können;</li> <li>▪ haben sich anhand von Beispielen damit vertraut gemacht, verschiedene Situationen einzuschätzen und bei Bedarf Unterstützung von Fachkräften anzufragen.</li> </ul>
Lernergebnisse:	<p>Mit diesem Modul werden folgende Lernergebnisse befördert. Die Teilnehmenden</p>
Wissen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben typische Pflegehandlungen, die im Tagesverlauf anfallen, kennengelernt und erfahren, wer für diese zuständig ist;</li> <li>▪ haben sich mit handlungsleitenden Konzepten, wie bspw. der „aktivierenden Pflege“, befasst;</li> <li>▪ haben sich mit Möglichkeiten zur Vermeidung bzw. Lösung von Konflikten befasst;</li> <li>▪ kennen Notfallpläne und wissen, wer die fachliche Ansprechpartnerin bzw. der fachliche Ansprechpartner ist;</li> </ul>
Können	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben Situationen besprochen, wann und wie sie sich in unklaren oder kritischen Situationen Hilfe von professionell Pflegenden holen können;</li> </ul>
Einstellungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ haben sich mit dem Zuständigkeitsbereich und den Arbeitsbedingungen von Pflegekräften befasst und berücksichtigen sie;</li> <li>▪ wenden sich bei fachlichen Fragen an eine dafür ausgebildete Person und sind bereit nachzufragen, wenn sie etwas nicht verstehen;</li> <li>▪ schätzen ein, welche Beobachtungen und Informationen aus der ehrenamtlichen Tätigkeit sie an die Pflegekräfte weitergeben sollten;</li> <li>▪ beachten das Selbstbestimmungsrecht der hilfe- oder pflegebedürftigen Älteren und den Datenschutz.</li> </ul>

---

Empfehlungen zur  
Gestaltung des  
Bildungsangebotes

- Eine ausgebildete und berufserfahrene Pflegefachkraft sollte den Pflegealltag in Vortragsform schildern und dabei auch auf das zugrundeliegende Pflegekonzept des Trägers eingehen.
  - Die Teilnehmenden sollten die Möglichkeit haben, durch Exkursionen verschiedene ambulante und stationäre Angebote kennenzulernen, bspw. eine Tagespflege, eine Pflege-Wohngemeinschaft, ein betreutes Wohnen, ein Pflegeheim, ein Hospiz, ein geriatrisches Krankenhaus.
  - Übung und Rollenspiel zum Umgang mit Konflikten.
-